

# Volkswacht

für Schlesien • Organ für die werktätigen Sozialisten

Die grauenhaften  
Breslauer  
Mordtaten  
Mehr lokaler Text

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kunstkun“, „Sozialistische Literatur-Kunstkun“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Plurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Reichsmark + 8 Pfennig Ertragslohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Ertragslohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließliche Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Zeile 10 Pf. Familienanzeigen 15 Pf. Kleine Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen müssen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprecher: Postfach 5852.

Anzeigen unter  
17 Pf. Anzeigen unter  
Verfammlungs- und Wohnungs-  
Anzeigen für die nächste Nummer  
Pl. Anzeigen für die nächste Nummer  
Plurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle  
Nr. 21737 und 21739, Rebaftion Nr. 21738,  
Breslau, Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Untervlangt eingehende Manuskripte werden nur zurückgegeben. Einzahlungsstelle: P. B. 101. Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang Sonnabend, den 4. Juni 1932 Nr. 129

## Reichstag ab heute aufgelöst

### Angst der neuen Regierung vor der Kritik — Das Kabinett der Barone will alle Arbeiterrechte zerstören

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat am Freitag beschlossen, dem Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages am 4. Juni 1932 in Vorlesung zu bringen.

Die ministerielle Barone hat den 4. Juni als Auflösungsdatum gewählt, weil sie am 3. Juni, dem Tag ihres formellen Beschlusses, mit ihrem Programm, das zugleich mit der Auflösungsverfügung des Reichspräsidenten veröffentlicht werden soll, noch nicht fertig war. Ihrem formellen Antrag an den Reichspräsidenten selbst ging die Zusage Hindenburgs voraus, dass er die Auflösungsorder erteilt.

Damit ist der Reichstag des 14. September 1930 ab Sonnabend als aufgelöst zu betrachten. Das Kabinett der feudalen Barone und Freiherrn flüchtet vor diesem Reichstag, weil es seiner Niederlage durch die Volksvertretung gewiss war. Darum hat es ihn aufgelöst — gegen die Sozialdemokratie und gegen das Zentrum! Das Kabinett der Barone will einen Reichstag haben, in dem mehr Nationalsozialisten sitzen, aber weniger sozialdemokratische und christliche Arbeitervertreter.

Das Kabinett von Papen ist die erste Frucht der nationalsozialistischen Wahlen. Je mehr Nationalsozialisten gewählt werden, desto größer wird der Einfluss der Großgrundbesitzer, der Schwerindustriellen, der Generäle, der Adligen, desto geringer wird der Einfluss der Arbeiter, der Angestellten und Beamten, der Bauern, des Mittelstandes, kurz des „gewöhnlichen Volkes“. Werden bei den kommenden Reichstagswahlen noch mehr Nationalsozialisten gewählt, so wird es noch mehr Barone als Minister geben und noch weniger Brot und noch mehr Steuern für das „gewöhnliche Volk“.

Großgrundbesitzer und Adlige, Schwerindustrielle Scharmacher und Großkapitalisten treten jetzt offen als Förderer und Nutznießer der nationalsozialistischen Bewegung hervor. Sie wollen Rechte an der Sozialdemokratie, die sie ihrer privilegierten Stellung beraubt und dem „gewöhnlichen Volk“ politische Rechte erkämpft hat.

Sie wollen das Tarifrecht zertrümmern und wieder Herr im Hause sein! Sie wollen zurück zu den Gebührengesetzen, die ihnen erlaubt, ihre Landarbeiter zu prügeln. Sie wollen die Gewerkschaften zerstören, damit die Arbeiter ohne Vertretung sind! Dazu brauchen sie die Nationalsozialisten!

Seit Jahr und Tag ergießt sich eine Schlammflut von Lüge und Verleumdung über die Sozialdemokratie. Das Stichwort „Schuld hat die SPD“ ist in den Redaktionen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie ausgeheißt. Die Presse der Rechtsparteien und der Kommunisten hat es begeistert aufgenommen. Sie hat gegen die Sozialdemokratie den parteipolitischen Batteriekrieg organisiert. Nichts Uebles kann in der Welt passieren, das nicht auf die Schuld der SPD zurückgeführt wird. „Schuld hat die SPD“, das ist das Zauberwort, mit dem man alle Hirne aller politischen Unwissenden verflucht, mit dem man alle Käse löst, alle Zusammenhänge erklärt, alle Probleme meistert. Wie man im Mittelalter alle unangenehmen Dinge den Teufeln, Dämonen und bösen Geistern zuschrieb, so hat jetzt die SPD an allem Schuld.

Die Verbreitung des Aberglaubens wird von niemandem eifriger betrieben als von Hitler und seiner Partei. Finanziert aber wird der Aberglaube von entthronten Fürsten,

die überreiche Abfindungen erhalten haben, von Großgrundbesitzern, die die öffentlichen Kassen zu ihrer Finanzierung in Anspruch nehmen, von Konzernen und Banken, die aus staatlichen Mitteln gestützt werden. Das Volk soll nicht erfahren, dass Kaiserliche Mikrowirtschaft in den Abgrund des Krieges und der Niederlage geführt hat, dass die Großen schamlos die Mittel der Kleinen für sich in Anspruch nehmen. Es soll nicht begreifen, dass das kapitalistische System der wahren Schuldige an allem Elend dieser Zeit

ist, denn würde das Volk das begreifen, dann würde es der Sozialdemokratie Recht geben, die das kapitalistische System und die die kapitalistische Interessentenwirtschaft auf das schärfste bekämpft.

Die „Nationalsozialisten“ aber, das sind die „Sozialisten“, wie das Großkapital sie sich wünscht. Die Partei Hitlers, das ist die „Arbeiterpartei“, wie die Industriellen sie sich schon immer vorgestellt haben. Barone die Prinzen, Fürsten, Grafen, Generäle und Kommerzienräte, dann lange nichts und ganz am Schluss die Arbeiter. Was daraus wird, wenn diese „Arbeiterpartei“ Zulassung findet, dafür liefert das Kabinett der Barone die erste Probe. Sie wird nicht die letzte sein, sondern viel schlimmere werden folgen, wenn das Volk nicht rechtzeitig erwacht und lebend wird.

Das Kabinett der Barone hat den Reichstag aufgelöst. Es will noch niedrigere Löhne und elendere Unterstellungen, noch mehr Arbeitslose, Kriegerhinterbliebene, Alters- und Invalidrentner, noch mehr Schulzoll, noch

mehr Steuer — — und dazu braucht es im Reichstag mehr Nationalsozialisten!

Arbeiter, Angestellte, Beamte, begreift, was da gespielt wird! Denkt nach und gebt euren Feinden die richtige Antwort.

Die Berliner Presse zur Reichstagsauflösung  
Die Auflösung des Reichstags durch die als Reichsregierung fungierenden Hitlerbarone steht in der Berliner Morgenpresse festhärterlich im Vordergrund aller Betrachtungen. Die Reaktion ist mit dem ministeriellen Barone und ihrem ersten Regierungsaft außerordentlich zufrieden. Die Linke beantwortet die Willkür des kaum begonnenen neuen Regimes mit der Parole „Fort mit den Hitlerbaronen!“

Der „Vorwärts“ schreibt: „Die Hitlerbarone wollen nicht mehr vor diesen Reichstag treten. Sie wollen sich nicht zu früh demastieren. Ihr Kabinett ist im Dunkeln entkanden. Es wünscht,

### Gegen die Naziroheiten in Breslau

Urantrag der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion  
Winger und die übrigen Mitglieder der Fraktion der Sozialdemokratischen Partei haben im Preussischen Landtag folgenden Urantrag eingebracht:

Nach Meldungen des Berliner „Vorwärts“ und der Breslauer „Volkswacht“ sind in Breslau an mehreren aufeinander folgenden Tagen schwere nationalsozialistische Ausschreitungen zu verzeichnen gewesen. Bereits am Mittwoch, den 1. Juni, sammelten sich ehemalige SA-Mitglieder in der Innenstadt und versuchten, das Büro des Reichsbanners in Breslau zu türmen. Polizei, die sie daran zu hindern suchte, wurde von den Nationalsozialisten beschimpft und angegriffen. In verschiedenen Stellen der Innenstadt bildeten sich weitere Ansammlungen. Am Donnerstag, den 2. Juni, setzte sich das Treiben fort. Die Nationalsozialisten setzten die Bevölkerung systematisch unter Terror, griffen Personen mit republikanischen Abzeichen an und schlugen sie rüchichtslos nieder. Mehrere Polizeibeamte wurden mit schweren Pfeistersteinen beworfen. Die ehemaligen SA-Leute laufen in voller Uniform in der Stadt herum und führen schwere Knüppel sowie andere Schlagwerkzeuge mit sich. Auch am Donnerstag ist das Reichsbannerbüro von Hunderten von Nationalsozialisten bedroht worden.

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, eine strenge Untersuchung der Vorfälle einzuleiten, die Schuldigen unanständig zur Bestrafung zu bringen und durch schärfste Maßnahmen die Aufrechterhaltung der Ordnung in Breslau zu sichern.

Breslau, den 3. Juni 1932.

so lange wie möglich im Dunkeln zu bleiben, und die Schen vor der Öffentlichkeit ist ihm angeboren. Sie ist entscheidend für sein Verhalten. Seit v. Papen am Ruder ist, ist Hitler nicht wiederzuerkennen. Der Trommler gegen das System hat sich in einen sanften Flötenspieler verwandelt. Er fährt jetzt in Mecklenburg umher und gibt eine Fülle schwammig-schleimiger Redensarten von sich, die weder heiß noch kalt und nicht gehoben und nicht gedehnt sind. In die Stelle des trohigen Trohalledem ist ein bedächtiges Einerteils und Andererteils getreten, und wenn man auch natürlich „Kompromisse“ verabsieht, so ist man doch zu „Koalitionen“ bereit. Kein Zweifel, der große Adolf wird ein „Staatsmann“. Wäre der Reichstag zusammengetreten, so hätte Herr v. Papen der Frage nicht ausweichen können, wie er zu den Nationalsozialisten steht. Die Nazis hätten Farbe bekennen und erklären müssen, ob das ihre Regierung ist oder nicht, ob sie noch eine Oppositionspartei oder schon eine Regierungspartei sind oder was sonst. Da haben sich sie es vorgezogen, zu kneifen. Sie sind zweifellos mit dem wenig würdigen Verhalten der neuen Regierung einverstanden; denn gegen den ganzen Reichstag würde die neue Regierung nicht so gehandelt haben wie sie gehandelt hat.

Es ist genug. Jetzt ereignen wir die Offenheit! Die „Vossische Zeitung“ sagt: Nicht uninteressant wird bleiben, was die neue Regierung zu den vom Kabinett Brüning während der letzten Wochen vorbereiteten neuen Notverordnungen zu sagen haben wird. Die Entlassung des Kabinetts Brüning wurde nicht zum geringsten damit motiviert, daß der Reichspräsident nicht länger mit Notverordnungen regieren, sondern zum Wege der parlamentarischen Gesetzgebung zurückkehren wolle. In politischen Kreisen hat man von vornherein daran gezweifelt, ob das Kabinett Papen auf Notverordnungen wirklich verzichten wird.

Und sicherlich wird ein Teil jener bereits vorbereiteten Notverordnungen des Kabinetts Brüning jetzt vom Reichspräsident unterzeichnet und von dem neuen Reichskanzler gegenzeichnen werden. Einige Verordnungen werden allerdings von der neuen Regierung nicht übernommen werden, und zwar jene über die Siedlung und über die Prämienanleihe sowie über die Sozialpolitik.

Der Verzicht auf das Siedlungsprogramm wird das erste Geschenk der neuen Regierung an die Großagrarier sein.

eine Neuorientierung in der sozialen und Lohnpolitik mit einem weiteren Abbau der Tariflöhne das Geschenk an die Schwerindustrie.

Die rechttraditale „Deutsche Zeitung“ behauptet, daß die Regierung der Barone zunächst im Dunkel zu arbeiten und im Trüben zu sichten versuchen wird. Sie erklärt, daß die endgültige Entscheidung über die Richtung der deutschen Politik erst nach dem Reichstagswählen fallen werde. Ähnliche heißt es in einer Entschließung der deutschen Reichstagsfraktion zu der Regierung der Hitlerbarone. Die „Deutsche Zeitung“ behauptet zugleich, daß zu den ersten Maßnahmen der Papenheimer eine Beschlußfassung über die SA. gehört, die entweder durch Aufhebung der alten Notverordnung oder auf Grund neuer Pläne neugebildet werden dürfte.

Die schwerindustrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die von der Industrie aller Richtungen subventioniert und finanziert wird, erklärt: „Das große Zuträumen hat begonnen. Mit der Reichstagsauflösung ist dem dauernden Verlangen der Rechtsopposition Genüge geleistet worden. Ob aber das Exempel aufgeht, wird sich in diesen Wochen herausstellen. Schon jetzt ist von der Rechten, insbesondere von der Nationalsozialistischen Partei, eine grundsätzliche Änderung ihres bisherigen Verhältnisses zu den Sachwaltern des Staates zu erwarten, in erster Linie zu dem Reichspräsidenten.“ — So ändern sich die Zeiten. Hindenburg, von den Nationalsozialisten während des Reichspräsidentenwahlkampfes als der Kandidat aller „Juden und Schieber“ beschimpft, als der Geis ohne Verstand verleumdet, heute gilt er in ihren Augen bereits wieder als Heiler!

Die Nazis, selbst zu feige, in Preußen die Verantwortung mit zu übernehmen, lassen durch ihre Presse erklären, daß sie gegen die Einsetzung eines Staatskommissars in Preußen, wie etwa Herr von Papen oder der Freiherrn v. Gahl nichts einzuwenden hätten. Diese Einsetzung eines Staatskommissars in Preußen steht schon längere Zeit in den Gehirnen aller Reaktionsären, die gern auf die preussische Regierungsgeschäfte Einfluss nehmen, aber Verantwortung nach außen nicht tragen möchten.

Verfassungsrechtlich ist für die Einsetzung eines derartigen Staatskommissars nur insoweit eine Basis gegeben, als die Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet ist. Eine derartige Voraussetzung ist aber nicht vorhanden. Insofern muß die Ernennung eines Reichskommissars unter den obwaltenden Umständen bereits jetzt mit aller Deutlichkeit als verfassungswidrig bezeichnet werden. Diese Verfassungswidrigkeit würde für den Fall, daß sie ernst werden sollte, politische Konsequenzen nach sich ziehen, an denen die Propagandisten des Plans wahrscheinlich keine Freude haben werden. Abgesehen davon ist eine parlamentarische Mehrheit in Preußen für einen derartigen Plan, der nichts anderes bedeutet, als den Nationalsozialisten Einfluß zu sichern, ohne daß sie sich mit der Verantwortung belasten, keineswegs vorhanden.

### Nazi-Mieberfall auf eine Reichsbannergeschäftsstelle

Braunschweig, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Am Freitag abend gegen 10 Uhr erfolgte in Braunschweig ein offenbar planmäßig organisierter Mieberfall auf die Ortsvereinsgeschäftsstelle des Reichsbanners, Handelsweg 5. Etwa fünfzig Nationalsozialisten erschienen vor dem Hause, warfen die Fensterhebel ein und rissen das Schild „Geschäftsstelle“ ab, das sie bei der Flucht im Auto mitnahmen. Bisher konnte nur der Name des Autobesizers festgestellt werden. Man darf gespannt sein, wie sich die Polizei des Herrn Klages in diesem Falle verhalten wird.

### Scheiber „ruft auf“

Der neue Reichswehrminister, General v. Scheiber, ist auf Grund des Ministererlasses aus dem Reichsheer ausgegliedert. Er hat seine Tätigkeit mit einem schmalzigen Erlaß an die Reichswehr bekommen, der wilhelminischen Stil trägt und von der Eugenberg- und Hitlerpresse unterdrückt gelobt wird.







**Für's Kind:**  
Ein Posten  
**Mädchenkleider**  
aus soliden Beiderwandstoffen, für 6-14 Jahre, alle Größen zum Ausschneiden  
**1.95**

**Für's Kind:**  
**Knaben - Hosen**  
aus blauem Söllin, für 7-12 Jahre, jede Hose  
**1.45**

**Moderner Stadtkoffer**  
solide Hartplatte in hübschen Farben, Größe 35 cm nur  
**0.88**

**Für's Kind:**  
**Mädchenkleider**  
aus entzückenden Kunstseidenstoffen, Bluse einfarbig, Rock gestreift, für 6-14 Jahre, zum Ausschneiden jedes Kleid  
**2.95**

# Hammererschläge der Verbilligung!

**Kunstseiden-Druck**  
licht- und waschecht, unsere bekannt große Auswahl moderner Muster, besonders billig  
Meter 58 Pfg. **0.36**

**Cellinik**  
Leinwand lml., in hübschen Indanthrenfarbigen Mustern oder einfarbig weiß, riesig billig  
Meter **0.68**

**Chinette**  
ca. 95 cm breit, feinfädige, wechselflebbende Kunstseiden-Qualität, in schwarz, weiß und riesigem Farbensortiment  
Meter **0.98**

**Kunstseiden-Voile**  
ca. 95 cm breit, in eleganten vielfarbigen Blumen- u. Punktmustern, der weiche nicht drückende Sommerstoff  
Meter **1.48**

**Georgette-Druck**  
ca. 100 cm breit, prima Kunstseiden-Qualitäten, aparte Muster, in riesiger Auswahl, ganz bedeutend unter Preis, Meter 2.38  
**1.88**

**Marocain-Druck**  
ca. 100 cm breit, gute, reinkunstseidene Qualitäten, in unserer bekannt großen Auswahl modernster Muster  
Meter 2.95 **1.95**

## Probieren heißt profitieren!

Man spricht in Breslau von preiswerten Waren, vom günstigsten Einkauf, von guten Qualitäten und denkt an Tietz!  
Gehen Sie den Weg, den Tausende als richtig erkannt! Kommen Sie zu uns und profitieren Sie von solchen

## Hammerschlägen der Verbilligung!

## Greifen Sie zu! 3 Serien Damen-Mäntel

schon jetzt zu diesen unglaublich billigen Sonderpreisen!

**Serie I**  
aus vorzüglichen, engl.artigen Stoffen, darunter prachtvolle, hochwertige Modellknoten,  
**Sonderpreis 29.75**

**Serie II**  
aus Stoffen engl. Art und reinwoll. imprägn. Gabardine-Mäntel, nur neue Formen  
**Sonderpreis 19.75**

**Serie III**  
aus neuartigem Stoff, modisch verarbeitet, jugendliche Formen, ganz gefüllert,  
**Sonderpreis 9.75**

**Hemdentuch**  
feinfädig, dicke Qualität, einwandfreie, schneeweiße Ware, 80 cm breit Meter **0.19**

**Wachmusselin**  
für leichte Sommerkleider, gut waschbare Qualitäten, schöne Muster in reicher Auswahl  
Meter 38 Pfg. **0.25**

**Rein Makotuch**  
für bessere Damen- und Kinderwäsche, weich und angenehm im Tragen, 80 cm breit  
Meter 48 Pfg. **0.28**

Ein großer Posten  
**Noppen-Beiderwand**  
der entzückende Garter- und Hauskleidestoff in modernen Pastell-tönen, Indanthrenfarbig, praktisch im Tragen, uni und gestreift  
Meter **0.45**

**Wollmusselin**  
die immer gern gekaufte, weiche und angenehme, reinwollene Qualität, in unerreicht großer Auswahl, gediegene Muster,  
Meter 1.28 **0.72**

**Voil-Voile**  
in schönen farbenfrohen Druckmustern, auf Original Schweizer Grundware, für elegante Sommerkleider, ca. 100 cm breit  
Meter **0.78**

Präzisionsleistung  
**Streifenhosen**  
kräftige Qualität, regulär verarbeitet, eine strapazierfähige Arbeitshose.  
**1.95**

Präzisionsleistung  
**Herren-Tennishosen**  
aus grauen und bräunlichen Flanellstoffen, moderne Schnitte, guter Sitz  
9.75, 6.90  
**4.95**

Die Qualität entscheidet!  
**Sport-Anzüge für Herren**  
reine Wolle, gut verarbeitet, mit 2 Hosen 25.00 mit einer Hose  
Präzisionsleistung  
**19.75**

Ein außergewöhnliches Angebot für diese Qualität!  
**Lüster-Sakko**  
aus soliden blauen, schwarzen und farbigen Lüsterstoffen, gute Verarbeitung, mit Aermelfüller, auch für starke Herren  
**6.90**

Die neuen Filzhüte sind eingetroffen! Sie finden eine große Auswahl moderner Koppen und Hüte und für diese Neuheiten außergewöhnlich billige Preise  
Motelofod. 3.95  
Fasche Canotier 2.95  
Flocken 2.95  
Polo-kappen 1.45

Ein nie dagewesenes Angebot!  
**Damen-Hochsommerhüte**  
modern, aus wertvollem Material und so unglaublich billig  
Serie I 2.45  
Serie II 1.45  
Serie III 0.75

# T I E T Z

ohlauer Str.

**Jetzt unbedingt kaufen**  
bis zum 1. Juni  
Sporttasche, Handtasche von 12.50  
Küchlerbocker von 2.50  
herrenschnige von 12.50  
männliche von 1.45  
herrenstiefel von 12.50  
herrenstiefel meter von 1.65  
fabrikpreis halb umsatz  
B. K. V. **6**  
Mühlentischgraben  
5. Haus vom Königplatz nach der Kugelbrücke

**Brückensammlung der Stadtmission**  
Breslau 17, Badischringweg / Fernruf 508 97  
Sie betreit von allen Unkrautarten, Unmüllern, Überflüssigen Klügel, Wädel, Schuhe, Möbel, auch schroden, Edder, Papier, Eisen, Metalle, Glas, Flaschen, Lumpen, Bodenrinnen u. a. m.  
Ziel Zweckmäßigkeit durch Karte oder Fernruf wird alles kostenlos abgeholt  
Der Betrag kommt der Brückensammlung der Stadtmission zugute

Waschmittel gibt es freilich viel, ich aber bleibe bei  
**Persil**

**Naumann**  
Sie ist nicht ohne weiteres mit einer anderen Marke vergleichbar. Ihre Qualität und Leistungsfähigkeit sind unerreicht.  
Alleinverkauft:  
**Alfred Schlesinger**  
Schmiedebrücke 13  
parterre bis 4. Etage. Teilzahlung gestattet.

**Brauchst Du Geld, Sel' ohne Sorgen, Leihhaus Wachtel Wird Dir borgen**  
Geld auf Pfänder aller Art  
Schmiedebrücke 64/65, I. Etage — Tel. 242 19

## Breslauer Nachrichten

### Distriktsversammlungen

#### Schlägerei im Parlament

#### Reaktionäre Regierung — Was nun?

Dieses Thema wird in den am Montag, den 6. Juni, Uhr, stattfindenden allgemeinen Distriktsversammlungen behandelt.

#### Genossinnen! Genossen!

Bei der augenblicklichen politischen Lage ist es unbedingt notwendig, daß jedes Parteimitglied die Versammlung besucht.

- 1: wird noch bekanntgegeben.
- 2: Weichoffs Gaststätte, Hebigerstraße, Ecke Viktoriastraße. Redner: Genosse Seibold.
- 3: Klante, Hochstraße 7. Redner: Gen. Prof. Marx.
- 4: Janke, Friedrichstr. 41. Redner: Gen. Klara, U.
- 5: Drescher, Holsteistraße 16. Redner: Gen. Jähle.
- 6: Hants, Bergstraße 15. Redner: Gen. Binnberg.
- 7: Kaps, Mariannenstraße 17. Redner: Gen. Datz.
- 8: Mittwoch, den 8. Juni.
- 9: Moheholz Gaststätte, Wöpelwigstraße 29. Redner ist auswärtig.
- 10: Hants, Leuthenstraße 34/36, Dienstag, den 14. Juni.
- 11: Maun, Westendstraße 37. Redn.: Gen. Kallen.
- 12: Klaus, Friedrichs-Kari-Strasse 32. Redner: Gen. Geisler.
- 13: Lorenz, Steinauer Straße 34. Redn.: Gen. Sahn.
- 14: Maun, Westendstraße 37. Redn.: Gen. Künzel.
- 15: Heinrich, Understenstraße. Redn.: Gen. Zauter.
- 16: erst am 13. Juni.
- 17: Bergweiler, Kleinfeldstraße. Redner: Genosse Hegelweider.
- 18: Wolf, Kuschmann, Matthiasstraße 140. Redner: Genosse Lehmann.
- 19: Krause, Neue Wellgasse 42. Redn.: Gen. Meije.
- 20: Kluges Gaststätte, Matthiasstraße 7. Redner: Genosse Seppel.
- 21: Nieczorek, Bartischstraße 6. Redner: Genosse Dr. Ganzenmüller.
- 22: Braustübel „Zum Halbesignal“, früher Schultheiß Stübel, Weihenburgerstr. 17. Redn.: Gen. Mache.
- 23: Wittner, Uferstr. 25. Redn.: Gen. Ohlenmacher.
- 24: Goldmann, Paulstr. 42. Redn.: Gen. Zimmer, E.
- 25: Damerl, Brigittenhal. Redner: Gen. Schiffer.
- 26: Görlisch, Böckstraße 13. Redner: Gen. Pietlich.
- 27: Zeuke, Osener Straße 2. Redner: Gen. Steiner.
- 28: Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel. Redn.: Gen. Zimmermann.
- 29: Thiel, Bahnhof, Ecke Palmstraße. Redn.: Gen. Kramold.
- 30: Schmidt, Hubenstraße 50. Redner: Genosse Kufielgnast.
- 31: Sengner, Wuzschstraße 196. Redn.: Gen. Derge.
- 32: Sadow, Neuborsstraße 98. Redn.: Gen. Kuffert.
- 33: Hümer, Bohrauer Straße 86. Redner: Genosse Alexander.
- 34: Kluges Gaststätte, Kleine Groshengasse 11. Redn.: Genosse S. Fren.
- 35: Jägerhof, Gräblichener Straße 181. Redner: Genosse Wittmann.
- 36: Mosch, Herderstr. 17. Redn.: Gen. Dr. W. Cohn.
- 37: Martin, Schönstraße 80. Redner: Genosse Gub M. Pippmann.
- 38: Motel, Herderstr. 17. Redn.: Gen. Eise Neventlow.
- 39: Seier, Sternstraße 127. Redn.: Gen. Prof. Fuchs.
- 40: Funktionäre erscheinen um 7 Uhr.
- 41: Medler, Hubenstraße 95. Redn.: Gen. S. Löbe.
- 42: Kurgarten, Frankfurter Straße 203. Redn.: Gen. Fuhrmeister.
- 43: Versammlung findet an einem noch bekannt zu gebenden Tage der nächsten Woche statt.
- 44: Karrajsh, Groß-Tschansch. Redn.: Gen. Ludwig.
- 45: Zirkel, Breslau-Deutsch-Vissa. Redner: Genosse U. Schneider.
- 46: Knoblich, Dswih. Redner: Genosse Pachs.

# Schreckenstat eines Treuen

## 27jähriger Mann bringt seine Frau und zwei Kinder um und begeht Selbstmordversuch

Im Hause Augustastr. 209 wurde gestern mittag eine entsetzliche Bluttat entdeckt, die in der vorhergehenden Nacht verübt worden ist. In den abgemieteten Zimmern des 27jährigen Treuhandsassistenten Gottfried Kuhle wurde die 28 Jahre alte Ehefrau Margarete Kuhle mit zertrümmertem Schädel tot in ihrem Bett aufgefunden. Neben ihr lag mit durchschnittenen Kehle ihr 3 1/2 jähriges Söhnchen Dietrich und im Nebenzimmer auf dem Liegejosa lag ebenfalls mit durchschnittenen Kehle die einjährige Tugborg. Kuhle selbst hatte sich mit einer Rasierklinge die Pulsader aufgeschnitten und Gift zu sich genommen.

Kuhle war vor zwei Monaten in die bei einem Geldheber abgemieteten zwei Zimmer eingezogen, nachdem er seine große Wohnung in der Neuen Adalbertstraße aufgegeben hatte. Er war früher Kaufmann und lebte in sehr guten Verhältnissen, da sein Vater neben einem Hause auch ein Sarggeschäft sein eigen nannte.

Erst als Kuhle vor Jahresfrist seine Position verlor, kam er in Schwierigkeiten. Bei einer Buch- und Treuhandsellschaft fand er zwar bald wieder eine Beschäftigung, doch stand das Einkommen aus dieser Tätigkeit in seinem rechten Verhältnis zu den früheren Lebensgewohnheiten.

Ueberdies mag auch ein jetzt zwei Jahre zurückliegender Vorfall noch nicht ganz verstimmt gewesen sein. Am 12. Juni 1930, als Kuhle noch im Hause seines Vaters in der Schußbrücke 19/21 wohnte, erschog er sein damals dreijähriges Töchterchen Ruth.

Das Kind war in das Zimmer gekommen, in dem der Vater eine Pistole reinigte und damit herumhantierte, bis sich

die gewaltig die Tür öffnete und das entsetzliche Geschehen feststellen mußte.

Die sofort alarmierte Nordkommission kam bei der ersten Tatbestandsaufnahme zu der Ueberzeugung, daß Kuhle seine Tat verübt haben muß, als Frau und Kinder bereits schliefen. Neben dem Bett fand sich die Axt, mit der er seiner Frau den Schädel zertrümmert hat. Ein Dolch, der zur Abschlagung der beiden Kinder benutzt worden war, fand sich in seinem Bett.

Verschiedene Briefe, die auf dem Tisch gefunden wurden und auch einige Geschäftsbücher deuteten darauf hin, daß Kuhle nach der schrecklichen Tat noch Anweisungen über seine Hinterlassenschaft niedergeschrieben hat, ehe er selbst das Gift zu sich nahm, und sich mit Hilfe einer Rasierklinge am linken Handgelenk verletzte.

Beim Abtransport ins Wenzel-Haude-Krankenhaus gab er in der kurzen Vernehmung durch die Kriminalpolizei zu, seine Familie getötet zu haben. Im Krankenhaus ergab sich, daß weder die Verletzung an der Schlagader noch die Vergiftung lebensgefährlicher Natur sind. Dagegen machten sich aus den wirren Reden des Verzeigten Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit bemerkbar, so daß seine Ueberführung in die Heerenheilanstalt Einbaumstraße, angeordnet wurde.

Bemerkenswert ist, daß nach den Aussagen der Hausangestellten Frau Kuhle einige Tage vorher erklärt hatte, vor ihrem Tode wenigstens noch einmal in eine Weinstube gehen zu wollen. Dies ist am Dienstag auch geschehen. Aus dieser Angabe ist zu entnehmen, daß Frau Kuhle die Absichten ihres Mannes gekannt und sich mit ihnen einverstanden erklärt haben dürfte.

## Mord in der Schleiermacherstraße aufgeklärt

### Der Täter hat inzwischen geheiratet

Die Nachforschungen der Nordkommission nach dem Täter, der am 21. Mai die Hausbesitzerfrau Schubert in ihrer Wohnung in der Schleiermacherstraße 6 erschlagen hat, sind nach umfangreicher Tätigkeit nun doch von Erfolg gekrönt worden. Gestern wurde in seiner Wohnung in der Hirschstraße 61 der 26jährige Installateur Fritz Reinert verhaftet, da sich gegen ihn die Verdachtsmomente derart verdichtet hatten, daß zu seiner Festnahme geschritten werden konnte. Nach sechsstündiger Vernehmung, die mit dem seelischen Zusammenbruch Reinerts endete, erklärte er:

„Ich will jetzt die volle Wahrheit sagen, ich bin es gewesen. Ich bitte aber, nunmehr von einer weiteren Vernehmung Abstand zu nehmen.“

Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat Reinert in der Zwischenzeit geheiratet. Er ist eine der Personen, die vom Zeugen gesehen wurden, als sie von der Ecke Westalozyststraße das Haus in der Schleiermacherstraße beobachteten.

Auch die beiden andern Männer, die dort gesehen worden sind, hat die Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet. Es handelt sich um einen Arbeiter aus der Kreuzburger Straße und einen Schlosser aus der Oderstraße. Wie weit diese beiden mit der Tat direkt in Zusammenhang stehen, Beihilfe geleistet haben oder zumindestens als Mitwisser in Frage kommen, war bisher nicht genau zu klären. Die Vernehmungen und Gegenüberstellungen dauern noch an.

Reinert wird heute noch dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Das sehr kurze Geständnis läßt noch keine Schlüsse über die Ausführung der Tat und ihre direkten Hintergründe zu.

# 120

neue Parteimitglieder sind als

## Teilergebnis

der ersten Werbewoche bisher gemeldet

## Wo bleibst Du?

ein Schuß löste und dem Mädchen in den Leib drang, so daß es bald nach der Entlieferung in ein Krankenhaus an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Alle diese Schicksalschläge mögen auf das Seelenleben des Mannes nicht ohne Einfluß geblieben sein und zu der schrecklichen Bluttat in indirektem Zusammenhang stehen.

Am Donnerstagabend war Kuhle gegen 20 Uhr fortgegangen und gegen 22 1/2 Uhr nach Hause zurückgekehrt. Als am Freitagmorgen die Hausangestellte des Wohnungsinhabers an der Zimmertür der Familie Kuhle klopfte, wie sie es jeden Morgen tat, bekam sie erst nach einiger Zeit Antwort. Der Mann rief heraus, daß er heute nicht weggehe, da er krank sei. Nach etwa einer Stunde klopfte das Hausmädchen erneut und bekam von Kuhle wiederum die Antwort, daß auch seine Frau krank sei.

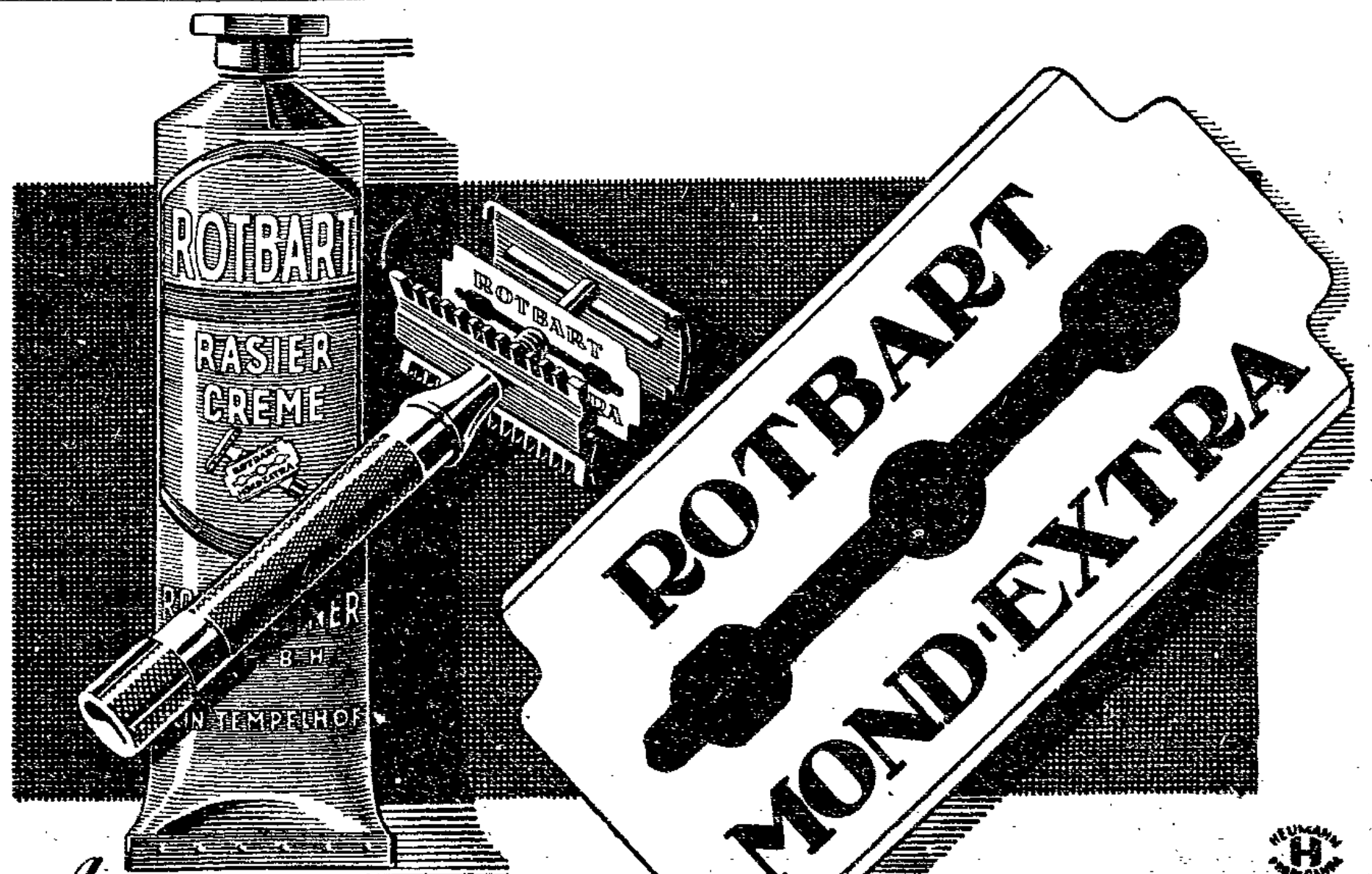
Mittags schlopfte der Wohnungsinhaber jedoch Verdacht, wollte die Zimmertür öffnen, fand sie aber von innen verschlossen und auch die Aufforderung an Kuhle, endlich zu öffnen, wurde von ihm abgelehnt. Daraufhin wurde die Polizei verständigt,

**3 DINGE DIE ZUSAMMEN GEHÖREN**

DIE NEUEN „ROTBART“ UND „MOND-EXTRA“ RASIERKLINGEN  
 DER NEUE RASIERAPPARAT „ROTBART MOND-EXTRA“  
 DIE NEUE RASIER-CREME „ROTBART“

DIE MODERNE GESICHTSPFLEGE DES HERRN

Die neuen Langlochklingen passen auch auf die Apparate alten Systems. Ein noch besseres Rasieren gewährleistet aber der neue Apparat.



**ROTBART MOND-EXTRA**

Roth-Büchner G. m. b. H., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof





**Heute 20 Uhr Südpark-Konzert**  
Eintritt **MT. 0.50**

Am Sonntag, den 5. Juni  
**billiger Tag im Zoo**  
Eintrittspreis 50 Pf.  
Kinder unter 12 Jahren 25 Pf.  
1740

**STADTHEATER**  
Sonabend, 20 bis geg. 22.30  
**Der Troubadour**  
Sonntag, 20 bis gegen 23  
**Die Blume von Savat**  
Montag, 20 bis gegen 22.45  
**Die verkaufte Braut**

**LOBE-THEATER**  
Sonabend u. Sonntag, 20.16  
Sonder-Voranstellung des  
künstlerischen Personals zu  
Gunsten des Ferienfonds  
Reinigungsleistung!

**Hr. Heideberg**

**Erfinder**  
Vorschläge  
mit 500 Problemen gegen  
25 Pf. Rückporto  
Patent-Ingenieur Büro  
**Fr. Harthaler**  
Breslau, Starkestraße 10.

**Suchen Sie Geld?**  
wie 1. 2. Hyp., Betriebsd.,  
usw.? kostenl. Ausk. durch  
Helm. v. Ehrlich, Breslau,  
Bockstraße 12.

**Luna-Vare**  
Breslau-Morgenau  
Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**KONZERT**  
Ab 4 Uhr:  
**Große Varieté-Vorstellung**  
2 große Lachschräger:  
"Wenn Meyers Hagen"  
"Ein Wochenendausflug"  
und das übrige neue Programm.  
Eintritt nur 25 Pf.

**Anschließend Ball**  
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag  
abends 8 Uhr:  
**Der beliebte verkaufte Ball**  
Eintritt: Damen 10 Pf., Herren 30 Pf.  
Bedeutend herabgesetzte Preise für Speisen u. Getränke

**Hofmanns Garten, Oswitz**  
Heute Sonnabend: Vereinsvergügen  
Morgen Sonntag von 7-9 und 11-1 Uhr:  
**Früh-Konzert**

Nachmittags veranstaltet die Freiwillige Sanitäts-  
Kajone v. Roten Kreuz ein großes volkstümliches

**Doppel-Konzert mit Tanz**  
angeführt von der Kapelle der Elektr. Straßenbahn u. der  
Kapelle Warner aus Berlin. Abends: Fackelumzug  
bei prachtv. Garten-Illumination. Eintritt frei! 3 Kapellen.

**Die feinsten  
Sewyn**  
von Prof. Soost  
Vollbauweise  
mit noch 160  
Zu haben in der Volkswacht,  
Lübbaustr. 4

Die „Frauenwelt“  
den Frauen zum Lesen,  
Denken und Schauen!

**Frauenwelt**  
eine Halbmonatsschrift für die  
Frau des schaffenden Volkes  
Preis 30 Pf. Zu bestellen  
bei allen Zeitungsträgern

**Vogelfutter**  
für alle Vögel in bekannter  
Güte. Alle Mittel für Zucht-  
liebhaber und Aquarianer.  
Täglich fertige Umetzener.

**Futter-Stub!**  
Kupfermiedstraße 7.

Waschstoffe, entüpf. Muster,  
Wtr. 85, 88, 46, 28 Pf., Best. n.  
ausm. Sonnenlit. 30, Fried-  
länder, Wallbleichstraße 89.

**Besser u. billig  
Metallbetten**  
24-, 21-, 18-, 16-, 10-  
**Dreif. Matratzen**  
22-, 19-, 17-, 12-  
Patent-Matratzen  
z. Einlegen, von 8.50 an  
**Gute Chaiselongues**  
von 25.- Mk. an  
direkt von der  
**Fabrik-Nidige.**  
Tautenzienplatz 11  
(Ufa) im Hof

**Druckerei  
Volkswacht**  
BRESLAU 2  
Flurstraße 4/6

übernimmt die An-  
fertigung sämtlicher  
Druck-Arbeiten für  
Industrie, Handel, Ver-  
eine u. Gewerkschaften  
in ein- u. mehrfarbiger  
Ausführung bei preis-  
werter Berechnung u.  
schnellster Lieferung.

Spezialität:  
**Massenauflagen**  
(Rotationsdruck)

**Jeder Posten  
eine  
Sensation**

**Kleidermusseline** ca. 80 cm  
breit,  
ganz wundervoll, nicht die alltägliche.  
Dessins, neue zarte Druckmst., heil-  
mittel- u. dunkelgründig, z. Ausschuchen **48.**

**Künstliche Waschseide**  
bedruckt, schwarz-weiß u. marine-  
weiß, vorzügliche dichtgestellte Qualität,  
in herrlichen, gedeckten Mustern, Mtr. **76.**

**Kunstseidener  
Kleider-Marocain** nur in  
Kleiderqualitäten, zirka 100 cm breit,  
weichliebende Ware in den besten  
hellen und dunklen Farbtönen. Mtr. **175**

**Schweizer Voll-Voiledruck**  
100 cm breit, in sehr apart, mittel-  
großen Blumenmustern, für die  
Hälfte, durchweg . . . . . Meter **95.**

**Bettwallis** seidenglänzend, in  
verschiedenen  
hübsch. Streifen, teintad., geschloss.  
Qualität, Deckbreite Mtr. 98 Pf.  
Kissenbreite . . . . . Meter **58.**

**Damast-Tischtücher** in allen nor-  
malen Größen,  
aber auch in Extra-Größ., bis 2.30 Mtr. lang, weiß  
u. mit wundervoll. eingewebten Bordüren, H. Wahl  
**40 bis 50 Prozent unter Preis!**

**Damenhüte** herrlich garniert,  
in den modernsten  
Formen und Garnierungen, alles gute,  
schöne mittelfarbige u. helle Gelbfächte  
Serie III 2.90, Serie II 1.75, Serie I **125**

**Damen-Tenniskleid**  
das schönste Kleid für jeden Zweck,  
Faltenrock, 2 Taschen, in all. feinen  
Farben St. 2.45, in weiß Stück **195**

**Musseline-Frauen-Kleid**  
ganz besonders schön garniert und  
verarbeitet, mit langem Arm St. 5.50  
mit halbem Arm . . . . . Stück **395**

**Einkoch-Gläser** komplett mit  
Deckel und  
Gumming, mundgeblas., zuverlässige  
Qualität, in hohen und weit. Formen,  
nur in 1-Liter-Größe . . . . . Stück **25.**

**MESSOW  
G.m. b. H.  
WALDSCHMIDT**  
Schmiedebrunnen

**Lebensbilder** erzählt von Willy Cohn  
**Karl Marx 60 Pf.**  
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

**SCHÖNFELD+CO**

Der deutsche Qualitäts-Waarküh-  
mit eleganten, teils neu  
Futter ausgestattet, neue  
Farben und Formen zum  
Propagandabereich von nur  
**6.75**

Spezialhaus Schönl  
Herrnhütte und Jähen  
Verkaufsstell.: Schönle-  
brunne 17, Ecke Kupfer-  
straße 20/22, Schmie-  
dewerk - Haus Schönl-  
Tautenzienplatz 17, Ecke  
St. 78/77, neben Zigarre-  
raupenstr. 12, Gassau,  
Bresl. - Pflanzweg 2/3, 45

Nach 5 Jahre langer Tätigkeit als Assistenzärztin an der Universitäts-  
Hautklinik Breslau (Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Jadassohn, Prof. Dr. Jessner)  
habe ich mich als

**Fachärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten**  
niedergelassen. Sprechstunden: 12-2 und 5-7, Sonnabend 12-2  
und 4-5, außerdem Mittwoch abends 7-8 und nach Vereinbarung

**Dr. med. Fanny Cohn**  
Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 10  
Telefon 301 83, außerhalb der Sprechstunde 817 10  
Post- und Ersatzkassen 0193

**MATRATZEN-KINDERBETTEN  
METALLBETTEN**  
**Leier & Glöwinsky**  
BRESLAU - HERRENSTRASSE 11

**FAHRSCHULE KLEIST & CO.**  
Schloßplatz 6 (Platz der Republik) Telefon 57916

Waren Sie nun endlich in der Buch-  
handlung? Haben Sie sich die 32seitige  
Broschüre „1000 Worte Hitler“ be-  
sorgt? Haben Sie sie gelesen? Und weiter-  
gegeben? Diese Zehnpfennigsschrift ist eine  
vernichtende Abrechnung mit den soge-  
nannten „25 Programmpunkten“ der  
Nazis. Die politische Kläglichkeit des deut-  
schen Faschismus gekennzeichnet von einem  
Wissenden! Lassen Sie sich nicht zu lange  
den Mund wässrig machen - lesen Sie -!

**Hotel „Zum Reichsadler“**  
Breslau, Gartenstraße 99  
(am Hauptbahnhof) Telefon 58464  
Behaglich eingerichtete Zimmer von 3- Mk. an

**Wohin in Breslau?**  
und Umgebung

**Hoffmanns Festsäle** Pöpelwitz-  
straße 15-19  
Jeden Sonntag: **Großes Garten-Freikonzert**  
Im Saal: **Vornehmer Tanz**  
Saal an Vereine gratis zu vergeben

**Konzerthaus  
Krocker**  
Waldendam  
Herrliche Erholungsstätte  
an der Oder  
Jed. Montag, Mittwoch,  
Freitag und Sonntag  
**Groß. Konzert**  
Jed. Sonntag u. Freitag  
**Tanz**  
Jeden Sonnabend  
Veranstaltungen  
Gut gepflegte Haase-Biere  
la Hansgebäck, gute Küche

**Naraska's Gesellschaftshaus**  
Elektr. Lunapark, Morgenau  
**Saal- u. Garten-Etablissement**  
empfiehlt sich  
für alle Vereins- u. Familien-Festlichkeiten

**Waldrestaurant Waidmannsrub**  
Breslau-Oswitz Telefon 42525  
Angenehmer Familienaufenthalt

**Schwedenschanze bei Oswitz**  
Inh.: Franz Stanik  
Wunderbares Waldrestaurant mit  
Spielwiese für jung und alt  
Jeden Sonntag **Tanz** bei moderner Kapelle  
Mäßige Preise. Es ladet freundlich ein D.O.

**Schillergarten  
Oswitz**  
i. Lokal am Platze  
Angenehmer  
Familienaufenthalt  
Großer schattiger  
Garten  
Jeden Sonntag  
**Großer Tanz**

**Waldschlößchen**  
Inh.: E. Volberg, Friedrich-Ebert-Str. 19 / Tel. 41087  
Haltestelle der Straßenbahnlinie 9 (Zimpfel)  
Schattiger Garten mit Veranda / Großer und kleiner Saal  
Gute preiswerte Küche / Gepflegte Tiere  
Jeden Sonntag u. Donnerstags: **Gesellschaftskonzert**  
Säle und Garten für Festlichkeiten jeder Art

**Wo bleibt Ihr Name?**  
Diese Frage müssen unsere Gesinnungsfreunde  
unter Hinweis auf dieses Verzeichnis der  
empfehlenswerten Gaststätten an die In-  
haber der Lokale richten, die sie besuchen.

**Es steht fest:**  
Der wer sein Lokal in der Volkswacht anzeigt,  
rechnet auf die freierwerblichen Arbeiter,  
Angestellten und Beamten die Gäste.

Wegen Insertion in diesem Verzeichnis wende man sich  
an die Anzeigenabteilung der Volkswacht, Tel. 21737

**Engwichts Festsäle, Schmiedefeld**  
Sonabend, den 4. Juni: **groß. Frühlingsball**  
veranstaltet vom Verein „Kamaria“  
Morgen Sonntag: **großes Gartenkonzert u. Tanz**  
Neue Kapelle. — Es laden ergebend ein  
Gustav Engwicht u. Frau  
Saal f. Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben

**Wir drucken**  
zu  
erleichtert  
und  
schnell

**Schönstes Ausflugslokal  
des Südens**  
Straßenbahn-Ömpings 25 Pf.  
Hochbetrieb in beiden Sälen  
Gute Unterhaltungs- und Tanz-Musik  
Speisen und Getränke zu kleinen Preisen.  
Ersitt mit herrlicher Garten- und Terrassen

**Gesellschaftshaus Silesia, Ledwitz 14**  
Sonntag: **Großer Tanz**  
Eintrittspreis 1. Damen u. Herren  
Reguläre Preise, trotz hoher Special

**Theodor Stelle's Gesellschaftshaus**  
Gülbbacher Str. 252/253  
Morgen Sonntag:  
von 12-14 Uhr: **Menu 1.10, 1.40, 1.70**  
ab 16 Uhr: **Gr. Garten-Konzert**  
ab 17 Uhr: **Gesellschaftstanz**  
Reguläre Preise, trotz hoher Special

**Also so, wie Sie  
es brauchen!**



## Keine Braut für einen Königssohn

Große Dinge gehen in der Welt vor, was Weltwirtschafts-  
frö, was Massenarbeitslosigkeit, was Zusammenbruch der ge-  
samten Wirtschaft! Viel ärgere Kunde erreicht uns, wenn wir  
die Spalten des „Neuen Wiener Journals“, des  
jüdischen Heimwehorgans von Wien, aufschlagen: Für Herrn  
Otto Habsburg gibt es derzeit keine Braut.

Es handelt sich, wie man weiß, um einen achtzehnjährigen  
jungen Mann, dessen Aspirationen auf den ungarischen Königs-  
thron von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit auf ihn und seine  
werte Familie lenken. Nun erzählt uns das „Journal“ in einem  
Beitrag, den es von „besonderer Seite“ erhalten hat, daß alle  
Gerüchte, daß Otto sich verheiratet wird, unwahr seien, da „sie  
alle vergessen, daß es für Otto derzeit — wie fürchterlich — gar  
keine Braut gibt!“

Es lohnt sich schon, sich einmal auch mit den Sorgen zu  
befassen, die in der Zeit des Massenelends und des unermesslichen  
Jammers, von dem Hunderttausende ergriffen sind, die Herren  
Habsburger und hochberühmte jüdisch-jahschistische Speichelleder haben.  
Eines steht für das „Journal“ einmal fest:

„Wir müssen es vor allem für ausgemacht halten, daß  
Otto nur eine ebenbürtige Frau an seiner Seite haben  
kann.“

Sie sei ihm gegönnt! Otto ist ein legitimer Fürst.

„Er hat also, sagt das Wiener Weltjournal, an die  
Nachfolge zu denken. Die Erbfolgeordnung der habsburgischen  
Dynastie wird wesentlich von den Hausgesetzen bestimmt. Nach  
dem Familienstatut vom 3. Februar 1899 und dem im Jahre 1900  
erlassenen Ergänzungsgesetz gelten nur als krongemäße  
Ehen, die einen Erbanspruch der Nachkommenschaft begründen,  
nur solche, die mit einem Mitgliede des Erzhauses, mit Mit-  
gliedern eines anderen christlichen, gegenwärtig oder vor-  
malig souveränen Hauses oder mit Mitgliedern solcher fürst-  
licher Häuser geschlossen werden, denen nach Artikel XIV der  
deutschen Bundesakte und dem von Kaiser Franz I. erlassenen  
Handschreiben, de dato Preßburg, 17. September 1825, das  
Recht der Ebenbürtigkeit zusteht. Der eben erwähnte Nachtrag  
setzt — was sehr wichtig ist — ausdrücklich fest, daß alle ein-  
schlägigen Bestimmungen auch für die von dem Oberhaupt des  
Erzhauses einzugehenden Ehen maßgebend sind. Wenn diese  
Dispositionen auch nur von christlichen und nicht besonders von  
katholischen Häusern sprechen, so kann man doch annehmen, daß  
ein Habsburger sich nur mit einer Katholikin verbinden wird.  
Das ist nicht nur im Gewissen der Habsburger begründet,  
sondern auch durch die Praxis anderer Fürstenhäuser gestützt.“

Das „Neue Wiener Journal“, schon seit Ottos Zeiten wie's  
Kind im Hause Habsburg, weiß, was sich ziemt. „Es ist also  
wahrlich nicht einzusehen, warum die katholischen Habsburger  
lauer sein sollten.“ Nein, es ist wahrlich nicht einzusehen.

Beachtet man das alles, dann wird man für Otto im  
Erzhaus selbst und in den gegenwärtig oder normals  
souveränen Häusern dormalen kaum eine Braut finden.“

Die „besonderer Seite“ hat sich besondere Mühe gegeben  
und hierüber folgendes festgestellt:

„Im sogenannten Kaiserstamm des Hauses Oesterreich  
gibt es mit Ausnahme der Schwestern Ottos keine Mädchen.  
In dem Stamme, der sich aus der Ehe des Kaisers Leopold II.  
mit Maria Luise, Infantin von Spanien, ableitet (Familien  
Friedrich, Karl Albrecht und Josef), sind nur Erzherzoginnen  
zu entdecken, die vermählt sind oder dem Alter noch nicht ent-  
sprechen. Auch die Töchter des Erzherzogs Leopold Salvator  
sind Otto zu nahe verwandt und stehen nicht in dem ent-  
sprechenden Alter. Letzteres trifft auch auf die Töchter des  
Erzherzogs Franz Salvator zu, soweit sie überhaupt noch un-  
vermählt sind.“

Von anderen Geschlechtern scheiden das Haus Bayern  
wegen der vielfachen Ehen mit den Häusern Oesterreich und  
Bourbon-Parma aus. Im belgischen Königshaus, das nur  
wenige Mitglieder zählt, gibt es eine heiratsfähige Mädchen.  
Nun zu den Bourbonen. Die jüngste Tochter des Infanten  
Karl ist achtundzwanzig Jahre alt. Andere, noch nicht ver-  
ehelichte Infantinnen sind nach habsburgischen Hausgesetzen  
kaum ebenbürtig. Der kaiserliche Zweig hat keine heirats-  
fähigen Prinzessinnen. Gegen den Willen beider Sizilien  
spricht mehrfache Verschmäherung. Bourbon-Orleans — nun ja,  
man weiß, wie über die Orleans zu denken ist.“

Sicherlich weiß man das. Genau so wie über die Habsburger.  
„Dann die Braganças. Die sind erst recht nahe Verwandte.  
Nur daß die Mutter der (gewesenen) Kaiserin Jita eine geborene  
Prinzessin Bragança! Die Töchter des Prinzen Alois von und zu  
Liechtenstein entstammen seiner Ehe mit Erzherzogin Elisabeth  
von Oesterreich, die wieder eine Tochter der Schwester der  
Prinzessin von Parma ist. Die Töchter des Prinzen Alfred Roman  
von Liechtenstein haben eine Prinzessin Dettingen-Wallerstein zur  
Mutter. Unter den Mecklenburg-Schwerin, inwieweit sie katholisch  
sind, ist keine „Braut“ ausfindig zu machen. Bei den katholischen  
Schlesien-Roburg-Gothas ist keine dem Alter nach entsprechende  
Prinzessin zu entdecken. Das königliche Haus Sachsen hat keine  
unvermählten Prinzessinnen.“

Schöne Besetzung das! Ein achtzehnjähriger „legitimer  
Fürst“, der sich nach der Versicherung des „Journal“ für sein  
hohes Amt gewissenhaft vorbereiten, kann keine Braut finden.  
Ein über-Trost ist uns und dem „Neuen Wiener Journal“  
geblieben:

„Um halbwegs vollständig zu sein, wäre noch zu sagen,  
daß der Habsburger sich seine Gattin natürlich immer aus  
einem der mittelbar gewordenen, ehemals reichständlichen  
Häuser holen könnte.“

Und jetzt bricht es, um halbwegs vollständig zu sein, wie  
ein Katarakt über uns herein:

Diese sind: Auersperg, Colloredo-Mannsfeld, Esterhazy,  
Kaunitz-Rieberg, Aehrenhüller, Lobkowitz, Metternich, Rosenberg,  
Salm-Reifferscheidt-Rauheim, Schwarzenberg, Schönburg-  
Waldenburg, Schönburg-Hartenstein, Starhemberg, Trauttmann-  
dorff, Windischgrätz — mit dem Domizil auf dem Boden der  
alten Donaumonarchie; Ardenberg, Bentheim-Steinfurt, Bentheim-  
Lellenburg oder Kheba, Czoy, Fugger-Babenhausen, Fürstenberg,  
Hohenlohe-Langenburg, Langenburg, Hohenlohe-Langenburg-  
Vehringen, Hohenlohe-Langenburg-Kirchberg, Hohenlohe-Walden-  
burg-Bartenstein, Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein-Jagberg,  
Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Jenburg-Offenbach-Bir-  
stein, Lehen, Leiningen, Voog-Coswatem, Löwenstein-Wertheim-  
Rosenberg, Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Dettingen-Spiel-  
berg, Dettingen-Wallerstein, Salm-Salm, Salm-Ruburg, Salm-  
Reifferscheidt-Rauheim, Salm-Horstmar, Salm-Wittgenstein-  
Berleburg, Salm-Wittgenstein-Hohenstein, Solms-Braunfels,  
Solms-Lich und Hohenolms, Waldburg-Wolfegg, Waldburg, Wal-  
burg-Teichtrauburg, Waldburg-Teichtrauburg, Wied und Thurn  
und Taxis — mit dem Domizil außerhalb der Grenzen der ehe-  
maligen Oesterreichischen Monarchie.“

So, das wäre geschafft; um „halbwegs vollständig“ zu sein!  
Wenn man bedenkt, daß Menschen sich damit befassen, sämtliche

vertraute Herrscherhäuser nach Möglichkeiten für eine standes-  
gemäße Verlobung des Herrn Otto Habsburg-Lothringen abzu-  
laufen und noch dazu alle „mittelbar gewordenen, ehemals reichs-  
ständlichen Häuser“ dem Alphabete nach aufzuzählen, wenn man  
dieses ganz widerliche Geschmülz über dynastische Nichtigkeiten  
liest, kann man erst ganz ermessen, was uns mit dem Sturz der  
mitteleuropäischen Kaiserreiche bevorsteht.

## Acht Arbeiterinnen durch ein stürzendes Flugzeug verletzt Ein Todesopfer

Am Freitagnachmittag gegen 6 Uhr stürzte in der Nähe des  
Flugplatzes Berlin-Johannistal ein Sportflugzeug aus  
200 Meter Höhe ab und durchschlug das Glasdach der ehemals  
Fabrik Kemmler & Co. Das Flugzeug sank mitten in die Arbeits-  
räume und verletzte sechs dort beschäftigte Arbeiterinnen schwer,  
drei leicht. Auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb eine  
25jährige Arbeiterin. Der Flugzeugführer selbst, der 38 Jahre alte  
Willy Gabriel aus Johannistal, erlitt nur unbedeutende Ver-  
letzungen, so daß er nach Ablegung eines Notverbandes aus dem  
Hospital entlassen werden konnte.

## Der Stiehmprozess

Im weiteren Verlauf des Gubener Giftmordprozesses  
wurde am Freitag der Leiter des Fürstenberger Krankenhauses,

# Zuchthaus für Gebrüder Sklarek?

## Dramatische Szenen bei den Strafanträgen im Sklarekprozess

Im Sklarekprozess beantragte Oberstaatsanwalt v. Steinäcker gegen Willi und Leo Sklarek eine  
Gesamtstrafe von je sechs Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre, bei Unrech-  
nung der Untersuchungshaft.

Gegen den Buchhalter Lehmann wegen Beihilfe zum Betrug und schwerer Urkundenfälschung in Sachen  
der Stadtbank zwei Jahre Gefängnis; gegen den Buchhalter Tuch wegen Beihilfe zum Betrug an der Stadt-  
bank ein Jahr Gefängnis; gegen Stadtbankdirektor Schmidt wegen schwerer passiver Bestechung zwei Jahre  
sechs Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer  
von fünf Jahren; gegen Stadtbankdirektor Hoffmann wegen schwerer passiver Bestechung zwei Jahre Gefäng-  
nis und Aberkennung der Berechtigung zu einer Beamtenstellung auf fünf Jahre; gegen Bürgermeister Hoff  
wegen schwerer passiver Bestechung ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Aberkennung des Rechts auf eine  
Beamtenstelle auf fünf Jahre; gegen Bürgermeister Schneider wegen schwerer passiver Bestechung ein Jahr  
neun Monate Gefängnis und Aberkennung des Rechts auf eine Beamtenstelle auf fünf Jahre; gegen Sa-  
koloffski wegen schwerer passiver Bestechung zehn Monate Gefängnis und Aberkennung des Rechts auf  
eine Beamtenstelle auf fünf Jahre; gegen Stadtrat Gabel wegen passiver Bestechung und Beihilfe zum Betrug  
zum Nachteil der Ostbank ein Jahr acht Monate Gefängnis; gegen Stadt Degener wegen schwerer passiver  
Bestechung neun Monate Gefängnis; gegen den Buchprüfer Lüding ein Jahr drei Monate Gefängnis wegen  
schwerer passiver Bestechung. Erlaß eines Haftbefehls bei Urteilspruch wurde außer gegen die Brüder Sklarek  
gegen die Angeklagten Lehmann, Schmidt, Hoffmann, Hoff, Gabel, Schneider und Lüding beantragt.

Bezüglich der Strafzumessung für die Straftaten von Leo  
und Willi Sklarek führte der Oberstaatsanwalt aus, daß hier der  
Grundtat „Gleiche Brüder, gleiche Rappen“ zu gelten habe. Der  
fortgesetzte Betrug, zum Teil in Lateinheit mit schwerer Urkunden-  
fälschung zum Nachteil der Stadtbank sei theoretisch mit je fünf  
Jahren Zuchthaus zu bestrafen, der Betrug an der Dresdner  
Bank mit je sechs Monaten Gefängnis, der Betrug an der Ost-  
bank mit je acht Monaten Gefängnis, das Konkursverbrechen und  
Konkursvergehen mit je vier Jahren Zuchthaus, die Bestechung  
durch acht fortgesetzte Handlungen mit je zwei Jahren Gefängnis  
für jeden einzelnen Fall. Der Vertreter der Anklage wies im  
Verlauf seines Plädoyers darauf hin, daß die Höhe der Straf-  
anträge in direktem Zusammenhang mit der Höhe des an-  
geschätzten Schadens von 10 Millionen Mark stehe. Das Urteil  
des Gerichts werde aber auch aus moralischen Gründen  
epochale Bedeutung haben; der Sumpf müsse ausgetrocknet  
werden. An der Schuld der Angeklagten bestünde kein Zweifel,  
kein Zweifel bestünde aber auch an der

Dr. Kalisch, vernommen. Der Zeuge ist in der Todesnacht zu  
dem nach der Anklage von Frau Elise Ziehm vergifteten acht-  
jährigen Hans-Georg Ziehm gerufen worden. Dr. Kalisch, er-  
klärte, daß bei seinem Eintreffen um 1,30 Uhr nachts die Pupillen  
des Kindes schon sehr erweitert, die Pulsschläge nur noch äußerst  
schwach und die Atemzüge kaum wahrnehmbar gewesen wären.  
Der Anklageschrift ist nun die Ermittlungsfeststellung zugrunde-  
gelegt, daß als Tatzeit nur die Zeit von 12,45 bis 1 Uhr nachts  
in Frage käme.

Die einzelnen Sachverständigen folgten nun weiter darüber  
aus, nach welcher Zeit bei einer Vergiftung durch Chloralkali  
der Tod eintritt.

## Schreckenstat einer Mutter

Eine Frau Uperon sprang in Hamburg mit ihrer  
neun- und sechsjährigen Knaben aus dem Fenster ihrer im  
vierten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Die  
Frau und der ältere Knabe waren sofort tot, an dem Auskommen  
des jüngeren Kindes wird gezweifelt. Die fürchterliche Tat wird  
auf zerrüttete Familienverhältnisse zurückgeführt.

## Vom Blitzschlag getötet

Bei einem in der Nähe von Kassel niedergegangenen  
Gewitter wurden vier in der Umgebung mit Feldarbeiten  
beschäftigte Frauen, die unter einem Birnbaum Schutz gesucht  
hatten, vom Blitz getroffen. Zwei Frauen wurden getötet, eine  
schwer und die vierte leicht verletzt.

## moralischen Mitschuld

des strafrechtlich unbefangenen früheren Oberbürgermeister  
Böh, der von sich alljährlich eingeschommen gewesen sei und „in  
einer Wolke von Wehrtrau“ eingeschwebt habe. Aber die in dieser  
Richtung gemachten Verteidigungsvorwürfe der Sklareks könnten  
als widerlegt gelten, ferner auch der Einwand hinsichtlich der  
Mitschuld ihres verhandlungsunfähigen Bruders Max und der  
Mitschuld der Stadtbankdirektoren. Können man nun auch  
bei einigen Beamten sagen, daß sie sich von den Sklareks hätten  
umgarnen lassen, so wäre die Klamppe doch keine Ent-  
schuldigung. Die Stadtbankdirektoren hätten die Sklareks bei  
offiziellen Anlässen als Ehrgäste gesehen; es könne ihnen somit  
gesagt werden, daß sie von der Bonität der Sklareks überzeugt  
wären; das schloße aber nicht aus, daß sie bei der Kredit-  
gewährung mit einigem größeren Sorgfalt hätten vorgehen müssen.  
Man hielt die Sklareks für reich, deshalb wurden sie geehrt,

deshalb wurden sie auch bevorzugt — ein richtiger „Taus ums  
goldene Kalb.“

Die den Angeklagten zur Last gelegten Verfehlungen seien  
ungeheuerlich; riesengroß sei auch der durch ihr skrupelloses Vor-  
gehen und die Gemeingefährlichkeit angerichtete Schaden. Keiner  
der Angeklagten habe zudem wirkliche Reue und Einsicht gezeigt.

Die meisten Angeklagten nahmen die Strafanträge mit  
Fassung entgegen. Leo Sklarek brach in Weinen aus, später auch  
Willi Sklarek. Stadtbankdirektor Hoffmann schlug wütend  
mit der Faust auf den Tisch. Willi Sklarek hat nach ent-  
sprechenden Ausführungen seines Verteidigers unter andauerndem  
Schluchzen: „Ich bitte, mich in Freiheit zu lassen. Der Antrag  
ist ja wie für einen Mörder. Ich denke nicht an Flucht, und ich  
bin trotz meiner Krankheit, trotzdem ich schweres Fieber hatte,  
immer vor Gericht erschienen, und ich werde auch jetzt nicht dem  
Prozess sabotieren und fortgehen. Ich halte mein Versprechen,  
Herr Vorsitzender, das schwöre ich Ihnen hoch und heilig.“

## Sklareks in Polizeigewahrsam

Das Gericht lehnte nach längerer Beratung die Haftanträge  
ab, da bei keinem der Angeklagten zurzeit Fluchtverdacht vor-  
liege. Indes sollen die Angeklagten Leo und Willi Sklarek bis  
zum nächsten Verhandlungstermin am kommenden Montag in  
Gewahrsam genommen und in das Lazarett des Untersuchungs-  
gefängnisses gelegt werden. Dauernde ärztliche Kontrolle der  
Angeklagten solle ihre weitere Verhandlungsfähigkeit gewähr-  
leisten. Leo und Willi Sklarek waren infandig, diesen Beschluß  
rückgängig zu machen, wurden jedoch abschlägig beschieden.

Nachdem der Vorsitzende die Verhandlung geschlossen hatte,  
erblickte das vermeinte Gesicht Leo Sklareks und stürzte ohn-  
mächtig zu Boden. Sie wurde in den Gerichtssaal gebracht.  
Als sie sich nach einiger Zeit wieder erholt hat, wurden Willi  
und Leo Sklarek von Justizwachmeistern in das Lazarett des  
Untersuchungsgefängnisses gebracht.

## Neue Abenteuer der Spitzmaus und der Sitternase

Von G. Th. Notman



15.  
Mittlerweile zogen uns die beiden Froch-  
buben ans andere Ufer, und wir sprangen  
erleichterten Herzens an Land. Die Frösche  
arbeiteten sich schnell und dann stellten wir uns  
gegenseitig vor. Der eine hieß Wid, der andere  
Wad.

16.  
Nachdem wir unseren Freunden herzlich ge-  
dankt hatten, ludeten sie uns ein, mit ihnen nach  
Hause zu gehen. Das Haus stand, unweit der  
Wasserfalle, zwischen dem Gras, und war ganz  
aus Rohr gebläht. Ganz bestimmt ein feines  
Haus war's!



# Aus der Umgebung

## Notetat

In der Gemeindevorstellung am 2. Juni kam der Etat zur Beratung und Annahme. Er schließt in Einnahme mit 128.000 Mark, in Ausgabe mit 139.500 Mark ab, so daß ein nicht zu bedenkender Nachschub von 11.500 Mark verbleibt. Charakteristisch ist die künftige Erhöhung der Wohlfahrtslasten. So ist diesmal im Titel IV: Wohlfahrtspflege 82.850 Mark gegen 70.000 Mark im Vorjahre eingelegt. Diesen Ziffern liegt eine Zahl von 180 Wohlfahrtsunterstützten mit einer Durchschnittszahl von Frau und zwei Kindern gerechnet, gleich 720 Personen zugrunde. Das bedeutet, daß rund 26 Prozent der Gesamtbevölkerung von Groß-Nachbarn auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen sind.

Die Gemeindevorstellung beschloß dann ferner folgende Steuerzufolge. Vom bebauten Grundbesitz 350 Prozent, vom unbebauten Grundbesitz 305 Prozent, Gewerbesteuer 2020 Prozent, Gewerbesteuer 1000 Prozent, Zigarettensteuer 200 Prozent des Landesbesatzes und Biersteuer mit dem doppelten Landesbesatz. Die Ausgaben beschränken sich auf das Notwendigste, die Einnahmen sind mit den höchst geschätzten Beträgen eingelegt. Anschließend wurde Amtsvorsteher Genosse Klose einstimmig als Vertreter im Zweiverband des Nachbarn-Straschiner Weges auf die Dauer von sechs Jahren gewählt.

## Reizten Methoden in Rippern

In Rippert, Kreis Neumarkt, wurde ein Arbeiter wegen Raufhändeln ohne Sicht angeklagt. Er erhielt einen Strafbefehl über 3,00 Mark, die er nicht zu bezahlen in der Lage war, wozu er nicht etwa zur Verbüßung der Strafhaftstrafe aufgefordert, sondern eines Tages von dem hiesigen Oberlandesgericht festgenommen wurde.

Der Oberlandjäger hat selbstverständlich seine Pflicht zu erfüllen. Ob dazu allerdings gehört, daß sein Hund dem Beschuldigten die Hosen zerreißt und der Mann wie ein Schweinebraten gefesselt durch das Dorf transportiert wird, das kann man wohl fraglich beweisen. Wir erwarten, daß der Landrat als Polizeivorgesetzter entsprechende Anweisungen gibt, damit bezügliche Vorfälle nicht wieder vorkommen.

**Prozess.** Auf einen Selbstmord trat gestern Abend die Frau des Dringlichen D. als sie beim Spazierengehen einer Einladung des pensionierten Eisenbahners S. folgte, dessen Schwägerin betrat. Die Frau erhielt etwa 30 Schrotkörner ins Bein und mußte ohnmächtig in ein Breslauer Krankenhaus überführt werden.

**Prozess.** Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni d. J. wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Uebertretungen: Kraftfahrzeugverkehr 1, Ruhestörung 8, davon 7 wegen Überlauten Ausrufens von Worten; Feld- und Forstpolizei 8 (unbefugtes Betreten der Jagdflächen Wälder); Schießen an vom Reichsamt bewachten Orten 1; Pflichtverweigerung 5.

**Groß-Nachbarn.** In der Monats-Mitgliederparlamentarische Versammlung Groß-Nachbarn der SPD am 1. Juni, wurde in Bezug auf die kommende Tagungsammlung — man hat uns nunmehr auch eine Stunde Diskussionszeit angeboten — beschlossen: Die Groß-Nachbarn Arbeiterzeitung ist es, die den Nazis Agitationsmaterial zu liefern und ihre Verharmlichung wichtig zu machen. Sie fordert die sozialdemokratischen Partei- und Reichsbannermitglieder sowie alle Sympathisierenden auf, bei der Versammlung fernzubleiben. Eine Aussprache hat bereits in vergangener Woche zwischen Nazis und Sozialdemokraten stattgefunden. Weitere Diskussionen lehnt die Sozialdemokratie strikte ab.

**Wangen.** In der letzten Gemeindevorstellung wurde zuerst der Haushaltsplan für 1932 mit 24.811 Mark in Ein- und Ausgabe einstimmig verabschiedet. Die Grundbesitz- und Gewerbesteuer wurde auf 250 Proz. Zuschlag festgelegt. Die Rechnungsprüfer erstatteten dann den Bericht über die Jahresrechnung 1931, die einen Ueberschuß von 350 Mark ergab, der auf 1932 vorgetragen wurde. Dem Gemeindevorsteher und dem Gemeindevorsteher wurde auf Antrag der Prüfer Genossen Wegehaupt und dem Gutsherrn Müller Entlastung erteilt. In der weiteren Beratung wurde den Wohlfahrtsunterstützten bei Pflichtarbeit eine Lohnersatzschädigung für Handwerkszeug ab 1. Juli bewilligt.

## Sozialdemokratische Partei

Unterhaars Breslau-Land/Neumarkt/Wauplitz  
Sektionsleiter: Hauptmannstr. 12, Oststadt Breslau, Zimmer 29-30  
Telefon 9263, 3261  
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-12 u. 15-18 Uhr

### Jugend im Kreise Neumarkt!

Alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen treffen sich am Sonntag, dem 5. Juni, 13.30 Uhr, im Lokal „Selber Löwe“ in Neumarkt zu einer

### Jugendlandprüfung

Funktionäre des Kreises Neumarkt, sorgt dafür, daß die erste in dieser Richtung stattfindende Jugendkonferenz gut besetzt wird. Redner: Herbert Loh, Breslau.

### Der Kreisverband Neumarkt

**Dieritz.** Am Sonnabend, den 4. Juni, bei Kaiser: Disziplinabend der Partei, 20 Uhr. Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie für gute Beteiligung Sorge tragen.

**Wilsdorf.** Sonnabend, den 4. Juni, bei Katerne, 20 Uhr: Mitgliederversammlung. Redner: Gen. Apfelhädt.

**Dyptau.** Sonnabend, im Lokal Kunitzki, 20 Uhr, öffentliche Jugendversammlung. Redner: Gen. Herbert Loh. Jugendliebe, auch aus der Umgebung, erscheint recht zahlreich. Erwünschte sind ebenfalls eingeladen.

**Breslau.** Sonntag, den 5. Juni, im Lokal Wanda, vormittags 9 Uhr: Kommunistenversammlung. Redner: Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher Kleinert, Reichsbanner-Gemeindevorsteher, Schöffen, Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher und alle an der Kommunistenpartei interessierte Genossen aus Breslau und den umliegenden Ortsgruppen müssen zahlreich erscheinen.

**Wangen.** Unsere jährige Frauenversammlung fällt am Dienstag aus. Näheres wird an dieser Stelle später mitgeteilt.

**Wangen.** Unsere am Dienstag, den 7. Juni, jährige Mitgliederversammlung fällt aus.

**Wangen.** Sozialistische Arbeiterjugend. Wir treffen uns morgen, Sonntag, am 6. Juni, zur Arbeit. Dienstag, den 7. Juni, letzter Abend unserer Arbeitergemeinschaft. Die Entlohnung der Gewerkschaften. Jeder Donnerstag ab 18 Uhr auf dem Sportplatz: Arbeiterkämpfe.

# Aus Schlesien

## Sprengstoffattentat in DE.

### Kein erheblicher Schaden

An einer Wegunterführung der Bahnstrecke Gleiwitz-Borsigwerth im Bereich des Bahnhofsvorplatzes wurde ein Sprengstoffattentat verübt, das aber keinen erheblichen Schaden zur Folge hatte. In einen auf Bergschäden zurückzuführenden Mauerbruch war Sprengstoff eingelegt und zur Entzündung gebracht worden. Es wurden lediglich einige Mauersteine beschädigt oder herausgeschleudert.

Der Schaden wurde sofort ausgebessert. Eine Gefährdung des Verkehrs ist nicht eingetreten.

## Den Kameraden erschlagen

In Elzsdorf kam es nach einem kurzen Wortwechsel zwischen zwei jungen Leuten beim freiwilligen Arbeitsdienst zu einem blutigen Zwischenfall. Als der eine junge Mann den anderen zur Arbeit aufmuntern wollte, griff der andere zur Art und schlug damit auf den Kopf seines Kameraden. Dieser trug eine klaffende Wunde davon und wurde beknunnglos ins Krankenhaus nach Borsigwerth geschafft. Bei dem Täter, der flüchtig ist, handelt es sich um einen gewissen Alfons Gebauer aus Borsigwerth.

## Sieber tot

### als arbeitslos

Die 17-jährige Hausangestellte Hilbe Sabbath aus Arnshof wurde in Goldberg von einer Familie bei der sie als Hausangestellte beschäftigt war, ermordet. Sie brach deshalb die Gasöhne in der Küche auf, wurde aber getötet. Kurz darauf stürzte sie sich aus einem Fenster im zweiten Stock. Mit einer schweren Rückenverletzung und einem Unterschenkelbruch wurde das Mädchen beknunnglos ins Krankenhaus eingeliefert.

## Schellingstod!

Im Steinbruch der Zementfabrik Doppel wurde ein junger Mann tot aufgefunden. Allem Anschein nach ist der Tote von der etwa 22 Meter hohen Böschung in den Bruch hinuntergestürzt.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß es sich um den Arbeiterlehrling Meinel handelt, der sich bei seinem Meister ein kleines Verlehen hatte zu Schulden kommen lassen und deshalb seinen Vater mit zum Meister bringen sollte. Nachdem er zu Hause Abendbrot gegessen hatte, hat er offenbar aus Furcht vor der Auseinandersetzung Selbstmord begangen.

**Waltz.** Das Versorgungsamt Görlitz wird mit dem 30. Juni dieses Jahres aufgelöst; seine Arbeiten werden vom Versorgungsamt Chemnitz übernommen.

**Waltz.** Neubürger auf die Behausung. Im hiesigen Rathaus wurde der dienhabende Beamte von zwei durch Verleumdungen unentwähnten jungen Frauen überfallen und unter Vorhaltung von Schusswaffen zur Herausgabe der Dienstausweise gezwungen. Sie durchsuchten alle Behältnisse und raubten 1000 Mark.

**Waltz.** Morawich. Urteil aufgehoben. Der zweite Strafsatz des Reichsgerichts beschäftigte sich, wie aus Leipzig gemeldet wird, mit der Revision des von der Weithener Strafkammer zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis und 50.000 RM. Geldstrafe verurteilten früheren Direktors der Bank für Ober-Schlesien, Franz Morawich. Das Reichsgericht schloß sich der Urteilsbegründung der Strafkammer Weithener nicht an, hob das erstinstanzliche Urteil in vollem Umfange auf und verwies den Prozeß zu erneuter Verhandlung an das Landgericht Oppeln, zurück.

**Sindenburg.** Stadtverordnetenversammlung unter Polizeiaufsicht. Die Sindenburg Stadtverordneten hielten am Donnerstag eine Sitzung ab, zu deren Beginn es vor dem Gebäude zu Tumulten der Erwerbslosen kam. Die Polizei, die starke Abperzungen vorgenommen hatte, mußte wiederholt eingreifen, ehe sich die Menge zerließ. Im Laufe einer siebenstündigen Beratung wandten sich die Stadtverordneten gegen die Kündigung der Wohlfahrtsunterstützung und beschlossen, sie auf der alten Höhe zu belassen. Beschlossen wurde die Errichtung von 22 Kleinfeldern und 245 Kleingärten für Erwerbslose aus Mitteln des Reichskommissars für ländliches Siedlungswesen.

**Kattowitz.** Hungermarsch nach Kattowitz unterbunden. Die Kattowitzer Polizeidirektion hatte erfahren, daß die Erwerbslosen der umliegenden Industriestädte für heute vormittag einen Hungermarsch nach der Wojewodschaftshauptstadt planten. Die Zugänge zu der Stadt wurden daher scharf bewacht, und auch in der Hauptstraße traf ein hartes Polizeiaufgebot Vorkehrungsmaßnahmen gegen eventuelle Zusammenkünfte. Es ist bisher zu keinen Demonstrationen gekommen.

Städtische Sparkasse zu Breslau

# Politische Nachrichten

## Ein überflüssiger

### Deutschnationaler Reichstag

Von der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei ist im Landtag ein Antrag eingebracht worden, der Landtag solle beschließen: „Das Reichsministerium wird ersucht, durch schnelle Schritte bei der Reichsregierung und der Verwaltung der Reichsbahn den geplanten weiteren Arbeiterabbau bei der Reichsbahn in Schneidemühl und der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen rückgängig zu machen.“

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst hier zu bemerkt, hat es des Antrages Nr. 91 der Deutschnationalen Volkspartei nicht bedurft, um das Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe zu veranlassen, aus grenzpolitischen Gründen gegen die Kündigungen bei den Eisenbahnwerkstätten in Schneidemühl vorzugehen, was die Deutschnationalen Reichsbahngesellschaft aus wirtschaftlichen Gründen für notwendig hält. Die „schnellen Schritte“ bei der Reichsregierung und der Verwaltung der Reichsbahn, um die die Deutschnationalen Volkspartei das Staatsministerium ersucht, sind es also, die bald das Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe davon erfahren hatte, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft schrittweise in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen und namentlich in den Eisenbahnwerkstätten Schneidemühl erhebliche Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Es sind bei der Reichsbahnhauptverwaltung und den beteiligten Reichsregierungsstellen mündliche und schriftliche Vorstellungen erhoben worden. Die Preussische Staatsregierung hat hierbei mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß derartige Maßnahmen im Widerspruch stünden mit der Hilfe, die die Reichsregierung in Anerkennung der Notlage dem bedrängten Osten unter Aufwendung erheblicher Mittel zu leisten wird.

## Regierungsrufen auf dem Balkan

Bukarest, 4. Juni. (Eigener Funkbericht.)

Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, ist mit der Neubildung der rumänischen Regierung beauftragt. Der Gedanke einer Konzentration der Regierung ruft auch hier, so daß Titulescu versuchen wird, eine beratende Regierung zu bilden. Falls ihm das nicht gelingen sollte, wird er ein Kabinett auf die Beine stellen.

Athen, 4. Juni. (Eigener Funkbericht.)

Die erst am 27. Mai in den Sattel gehobene Regierung Japana-Kassiu ist am Freitag zurückgetreten. Der Nachfolger des zurückgetretenen Ministerpräsidenten dürfte wahrscheinlich dessen Vorgänger Kizelias sein.

## Grandi zu den Hauptproblemen der Außenpolitik

Zur Streichung aller Kriegsschulden — Scharle Kritik an der Abrüstungskonferenz

Rom, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der italienische Außenminister befahl am Freitag in einer Rede im Senat mit der Abrüstungskonferenz, der Reparations- und Schuldenfrage, dem Problem der Hilfe für die Donauländer und der sogenannten „italienischen Frage“, die 4. Session einzufragen.

In Bezug auf die Abrüstungskonferenz erklärte Grandi, daß sie auf dem toten Punkt angelangt sei und die Arbeit neu begonnen werden müsse. Der Bankrott der Abrüstungskonferenz würde den Bankrott des ganzen Völkerbundes bedeuten. Hinsichtlich der Reparationen seien Italiens Programm und Überzeugung die gleichen geblieben. Es sei zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise notwendig, ein für allemal das Problem der Schulden und Reparationen endgültig zu lösen. Italien sei noch wie vor für die völlige Streichung der tragischen Kriegsschulden. Es erkläre sich zu ernsther Aufbaubarbeit bereit, aber es könne nicht mehr Opfer übernehmen als es seinen Möglichkeiten entspreche. Den Donauländern müsse ebenfalls schnellstens geholfen werden.

Am Schluß seiner Rede erklärte Grandi: Italiens 42 Millionen Einwohner könnten in den engen Grenzen nicht dauernd leben. Italiens wirtschaftliche Bewegungsfreiheit und seine Sicherheit ständen unter dem laubdicken Joch des Zwanges. Diese Lebensfrage Italiens müsse unbedingt in das große Problem der Erneuerung und des Wiederaufbaus der Welt eingerechnet werden.

## Stomette - Theater - Vergnügungen

**Stomette-Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Heute 20 Uhr: Stomette-Konzert der Schlesischen Philharmonie unter Leitung von Hermann Behr. Aus dem Programm: Beethoven: Overtüre zu „Der römische Karneval“, Brahms: Klavierkonzert Nr. 1, Schubert: Unvollendete Sinfonie in b-moll, Einzelarten in G-dur und G-dur, Scherzarten in G-dur in der G-dur-Form der Philharmonie (Stadtheater) und an der Abendhalle.

**Stadtheater (Opernhaus).** Heute Sonnabend 20 Uhr: „Der Troubadour“, Morgen Sonntag 20 Uhr: „Die Blume von Hawaii“, Montag 20 Uhr: „Die perltauchende Braut“, Dienstag 20 Uhr: „Spiel aber Ernst“ und „Coppelia“, Mittwoch 18 Uhr, Donnerstag 18 Uhr: „Tizian und Jofse“.

**Sonderveranstaltungen im Stadtheater.** Sonnabend und Sonntag 20.15 Uhr veranstalten die Mitglieder der Vereinigten Theater zugunsten ihrer Vereinstätigkeit zwei Aufführungen von „Mit Heibelberg“. Die Veranstaltung des Werkes liegt in Händen von Harry Wilton. Hauptrollen die Damen Egert, Schramm, Berling; die Herren Büchse, Brud. Überbach, Franz, Traubenberg, Jodel, Jager, Lindemann, Renjohel, Oswald, Preuster, Fretel, Selgmann, Dr. Schmezerreich, Stöhr. Den Mitgliedern der Breslauer Volkshilfe und des Bühnensollbundes stehen in deren Geschäftsstellen für beide Vorstellungen Karten zum Preise von 1,40 Mark zur Verfügung.

## Amtlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Ariern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Die über Mitteleuropa lagernden Luftmassen haben sich sehr erwärmt. Von Norden her dringen kaltere Luftmassen aus nördlichen Ursprungs gegen Mitteleuropa vor. Sie dürften nach einzelnen gewittern Temperaturrückgang herbeiführen.

Nachrichten für das nächste Stadium, Mittel- und Hochgebiete:  
Bei westlichen bis nordwestlichen Winden vorübergehend wolkig, einzelne Gewitter mit nachfolgendem Temperaturrückgang.

Sonnenaufgang: 5.41 Uhr — Sonnenuntergang: 20.15 Uhr.

Waffelhändler					
Kaffee	4.6	3.6	Kaffee (Hinter-Regel)	4.6	3.6
Teig (Grob)	1.20	1.18	Dobromir	1.50	1.58
Teig (Fein)	0.98	0.90	Waffelhändler	1.50	1.58
Waffeln (Hinter-Regel)	1.50	1.59	Waffeln vom 3.8.	0.90	0.92
Waffeln (Hinter-Regel)	2.15	2.25	Waffeln vom 1-17.5.		
Waffeln	0.98	0.95			

## Gibt eure Anzeigen der Volkswacht

## Nazis-Lohnse redet im Landtag über Arbeitsbeschaffung

### aber in Braunschweig rühren seine an der Macht befindlichen Freunde keinen Finger dazu

Können die Nazis Arbeitsbeschaffung? In Braunschweig sind sie schon geraume Zeit am Ruder, man hat aber bis jetzt noch nichts davon gehört, daß sie dort auch nur den geringsten Erfolg auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung aufzuweisen haben. Im Gegenteil: nach der Landtagswahl, die die nationalsozialistische deutschnationale Mehrheit brachte, wurde im Februar 1931 im Landtag ein „Ausschuß zur Beseitigung der Not der Arbeitslosen und zur Minderung der Arbeitslosigkeit“ eingesetzt. Schon am 14. August hat er zum ersten Male zusammen und nach drei weiteren Sitzungen war es mit ihm Ende September bereits zu Ende; denn seit dem 27. September hört und sieht man nichts mehr von ihm. Die Regierung beruft ihn nicht mehr ein, weil sie weiß, daß sie in ihre Ausschüsse zusammen ja doch keine in der Arbeitslosen ein Stück Brot verschaffen können. Dabei wurden in dem Ausschuß von freiergewerkschaftlicher Seite durchaus realisierbare praktische Vorschläge zur Hebung der Arbeitslosennot gemacht. Die Nazis führten diese Vorschläge nicht durch, obwohl sie behaupten, die Gewerkschaften hätten ihre Arbeitsbeschaffungspläne aus dem Naziprogramm abgelehnt!

Und dann hört man großspurige Reden wie etwa die des Abgeordneten Lohse, der im gestrigen Landtag seine Tiraden über Arbeitsbeschaffung nur so herunterschmettete. Da findet man sogar Teile aus Hitlers Wahlrede wieder. „Wenn eine Million Arbeiter in Arbeit kommen, hat automatisch eine weitere Million Arbeiter Beschäftigung“, sagt nämlich Lohse und — hat Hitler bei einem 10 Minuten Wahl-sprech in Breslau auch erzählt, es ist schlicht, wie einfach die Lösung der Arbeitslosenfrage zu halten ist, solange dazu nur das Maul gehört. Aber wenn diese jämmerliche Schwärzer — siehe Braunschweig — nur einmal zeigen sollen was sie eigentlich können, ist es mit der Maulschere sofort aus.

Trotzdem, auch im Parlament wollen sie ihre Agitationsreden weiter benutzen und es bestimmet sie nicht im geringsten, daß ihre Freunde anderswo schon mitten in der Blamage sitzen. Lügner und Schwärzer mit der Freude am Augenblick.

auf der andern Seite durch Mehrschichten an leitende Betriebsbeamte wieder verpulvert. Die angekündigte gerechte Verteilung der Opfer in der Krise ist also zu einer Groteske geworden.

## Breslau soll Mittelstadt werden

nach den Wünschen der schlesischen Handhuhfabrikanten! Wenn alle Arbeitgeber mit ihren rigorosen Lohnabbauforderungen da sind, da dürfen selbstverständlich auch nicht die schlesischen Handhuhfabrikanten fehlen. Sie fordern die Umstellung der Städteklassen. Das heißt aber, daß die Löhne der Großstädte in Zukunft den Löhnen der Mittelstädte, die der Mittelstädte aber an die Löhne der Kleinstädte angepaßt werden sollen. Für den Handhuharbeiter bedeutet aber diese Neugruppierung einen möglichen Lohnverlust von 2 bis 4,50 Mk. Was dies aber bei den ohnedies fargen Löhnen und bei der

heutigen teuren Lebenshaltung für den Arbeiter bedeutet, das braucht nicht näher erläutert zu werden. Die Listen des Deutschen Lederarbeiterverbandes, die Löhne bis 30. September 1932 in der schon durch die Notverordnungen gekürzten Höhe zu erhalten, wurden von den Arbeitgebern hartnäckig ignoriert. Die Schlichtungskammer fällt daher folgenden Schlichtungspruch:

„Die Städte, die bisher in der Klasse Ia waren, sollen in die Klasse I gelegt werden, während die Städte aus Klasse I nach Klasse II kommen. Die dadurch entstandene Kürzung der Löhne wird aber zum größten Teil dadurch wieder gutgemacht, daß der gekürzte Reichstarifvertrag vom April 1932 nicht mehr für die schlesische Handhuhindustrie Anwendung finden soll, und dafür aber die alten Löhne vom Oktober 1927 mit wenigen Abänderungen wieder in Kraft gesetzt werden sollen. Das neue Abkommen läuft bis 31. März 1933.“

## Neuer Rückgang im Güterverkehr der Reichsbahn

Auch der Personenverkehr rückläufig Die Reichsbahn-gesellschaft teilt über die Geschäftsentwicklung im Monat April mit, daß der Güterverkehr einen neuen Tiefstand erreicht hat, obwohl saisonmäßig eine Belebung erwartet werden mußte. Der Personenverkehr war noch durch die Osterferien günstig beeinflusst. Die Einnahmen stellen sich auf 230,44 Millionen Mark gegenüber 208,46 Millionen Mark im Monat vorher. Der Einnahmeausfall beträgt gegenüber dem Monat April 1931 rund 98 Millionen Mark. Der Personalkauf wird für April mit 613.362 Köpfen angegeben gegenüber 618.401 im Monat März 1932.

### Wie lange noch?

# Verschlechterung der Konjunktur

## Frankreich und Amerika besonders betroffen — Entspannungssymptome im Kreditwesen — England an der Spitze, für Deutschland noch keine Anzeichen für eine Konsolidierung — Bedenkliche hohe Zinssätze und Zinsartieffächen

Das Institut für Konjunkturforschung weist in seinen Konjunkturfeststellungen für Ende Mai besonders auf die Verheerenden Wirkungen des Lohnabbaues und der handelspolitischen Wirrungen hin. Die Umsätze stehen unter Druck der Einkommenskrumpfung und der Einbußsperrern. Die geringe Besserung auf dem Arbeitsmarkt erklärt sich in der Hauptsache aus dieser unersetzlichen Entwertung.

### Weltkonjunktur im Ende Mai

Für die Entwicklung in der Weltwirtschaft stellt das Institut fest, daß die allgemeine Vertrauenskrise andauert. Besonders schwer betroffen wurden von den außerordentlichen Zinsrückläufen Frankreich und die Vereinigten Staaten. In Großbritannien hat sich die allgemeine Rückgangsbewegung gefangen. Zum Stillstand gekommen oder gemildert ist der Abwärtsweg auch in einigen überseeischen Rohstoffgebieten. Verschärft hat sich die Krise in den europäischen Agrarländern.

Besonders heftig waren die Rückschläge im Weltmarkt infolge der noch verstärkt fortgeführten Abkürzungs-politik der Volkswirtschaften.

Neue Störungen drohen von den äußerst zugespitzten staatsfinanziellen Schwierigkeiten vieler Länder. Anläufe zu einer gewissen Krisenentspannung zeigen sich jedoch im Kreditgefüge einige Länder. Geldhortung und Depotsparnis kamen zum Stehen. Die Anlagefähigkeit hat sich jedoch nicht belebt. Nur in Großbritannien zogen die Obligationen-kurse an. Die Tendenz zur Verflüssigung des Geldmarktes ist in Großbritannien am weitesten fortgeschritten. Ob die Anläufe zur Entspannung sich weiter entfalten können, hängt weitgehend von den bevorstehenden weltpolitischen Entscheidungen ab. Fürs erste kann mit einem Wiederanstieg von Produktion und Beschäftigung nicht gerechnet werden.

### Deutsche Konjunktur

Für Deutschland kann das Konjunkturforschungsinstitut keine Anzeichen einer allgemeinen Konsolidierung feststellen. Zwar ist die Vertrauenskrise etwas abgeflaut. Auch vereinigen einige Branchen unter Einfluß saisonmäßiger Faktoren eine gewisse Entlastung. Im ganzen aber hat sich die Wirtschaftslage erneut verschlechtert.

Der anhaltende Druck auf das Einkommen läßt die Konsumkraft des deutschen Volkes mehr und mehr zusammenschmelzen und treibt die Verkaufserlöse von Einzelhandel, Verbrauchsgüterindustrie und Landwirtschaft zu weiterem Rückgang.

Die restriktive Höhe der Zinssätze am Kapitalmarkt, an denen der Diskontabbau nahezu spurlos vorübergegangen ist, hält die Investitionstätigkeit und mit ihr den Abzug an Investitionsgütern nieder. Die Abspiegelung der einzelnen Volkswirtschaften vom Weltmarkt in Verbindung mit der erhöhten Exportkonkurrenz Großbritanniens entzieht der deutschen Industrie mehr und mehr die wichtige Stütze des Auslandsabfuges.

### Orakel des Konjunkturforschungsinstituts

Bis dahin hat das Konjunkturforschungsinstitut, das wohl seinem anerkannten wissenschaftlichen Ruf schuldig ist, in Berichten, die in aller Welt beachtet werden, klipp und klar zu sagen was ist und was unter Umständen werden kann. In der diesmaligen Prognose des Instituts finden wir aber folgenden geheimnisvollen Satz: „Stellen Sie sich, daß die politischen Entscheidungen in der kommenden Woche den verhängnisvollen Deflationsdruck etwas mildern.“ Die Beziehungen des Leiters des Konjunkturforschungsinstituts, Professor Dr. Wagemann, zu Lenin, die in dem neuen Kabinett von Papen ihnen ihm äußerst nahe stehen, sind bekannt. Sie laufen u. a. über die J. G. Farbenindustrie, deren Vertreter Warmbold im neuen

Kabinett Wirtschafts- und Arbeitsministerium übernommen hat. Man kann sich denken, daß Herr Wagemann, der nicht nur klug, sondern auch äußerst wendig ist, diesen geheimnisvollen Satz schon geschrieben hatte, ehe sich die Dinge entwickelten, die am verlassenen Sonntag und Montag zum Sturz Brüning führten. Daß wollen wir noch feststellen, daß der diesmalige Vierteljahresbericht des Instituts schon Donnerstag voriger Woche hätte erscheinen müssen, aber aus gewissen Gründen bis zum 2. Juni zurückgehalten wurde. Aber das ist schließlich alles nebensächlich.

Wichtig ist, was Herr Wagemann verschweigt. Welche politische Entscheidungen meint er? Welchen Einfluß sollen diese Entscheidungen auf die Konjunktur haben? Meint Wagemann etwa die Dinge, die sich an den letzten Tagen an der Börse abgespielt haben? Denkt er vielleicht an die Reichsbank und ihre Leitung, deren Sturz man in den letzten Tagen von Reichskreisen gefordert hat? Wagemann schweigt.

Im übrigen hat die Schwermung der Großbanken, die am Donnerstag die Kassationskassette an der Berliner Börse abkloppen und wohl infolge der Nervosität ihrer Sparkunden abstoppen mußten, gezeigt, wie arg sich die Dinge im engen Raum stoßen und wie gefährlich und bedenklich das Spiel mit dem Feuer ist.

### Ein bisher einzigartiger Rückgang des Arbeitseinkommens

Nach dem Vierteljahresbericht des Instituts sind die volkswirtschaftlichen Umsätze weiter zusammengefallen. Die Binnenmarktumsätze haben sich jedoch besser gehalten als das Außenhandelsvolumen. Die deutsche Ausfuhr ist erstmalig stärker gesunken als die gesamte Weltausfuhr. Der Preisrückgang hat sich verlangsamt. Der Vorsprung jedoch, den einige Länder infolge Aufgabe des Goldstandards gewonnen haben, hat sich seit Anfang 1932 verringert.

Immer wieder tritt bei den weiteren Verheerungen der Wirtschaft der Faktor des Lohnabbaus in den Vordergrund. Der Statistiker, der die Zahlen im Konjunkturbericht aneinandergereiht hat, scheint selbst von den Folgen der Lohnabbaumaßnahmen erschrocken gewesen zu sein und faßt seinen Eindruck in den klassischen Worten zusammen:

„Die allgemeine Lohn- und Gehaltsenkung hat zu einem in seiner Größe bisher einzigartigen Rückgang des Arbeitseinkommens geführt.“

Das Institut schätzt das Arbeitseinkommen für das erste Vierteljahr 1932 auf 6,8 Milliarden Mark. Im ersten Vierteljahr 1931 betrug dagegen das Arbeitseinkommen etwa 8,8 Milliarden. Mit den Zahlen des Statistikers; Innerhalb eines Jahres ist das Arbeitseinkommen um beinahe 23 Prozent gesunken. Für das zweite Vierteljahr 1932 schätzt das Institut das Arbeitseinkommen auf 6,8 Milliarden. Die höhere Schätzung hängt mit den mäßigen Besserungen auf den Arbeitsmärkten zusammen. „In der großen Linie geht das Arbeitseinkommen“ zu diesem Schluß kommt das Konjunkturforschungsinstitut trotzdem, „indefsen wohl weiter zurück“. Vergleicht man den Stand des gegenwärtigen Arbeitseinkommens mit dem letzten Konjunkturjahr, dem Jahre 1929, so ergibt sich ein Rückgang im Arbeitseinkommen von 36 Prozent. Davon entfallen 21 Prozent auf Rückgang der Beschäftigung und 15 Prozent auf Gehaltsabbau.

Somit die trockenen Zahlen. Dahinter stehen aber ein Meer von Elend in der Bevölkerung, besonders bei den Arbeitslosen, Verheerung der Wirtschaft durch Lohnabbau, Stagnation der gesamten Wirtschaftstätigkeit! Man fragt, wie lange soll das noch weitergehen?

## Zeutsche Jungmänner und „weibliches Element“

Im „Freien Angestellten“, dem Organ des Zentralverbandes der Angestellten lesen wir:

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat ein Flugblatt für seinen „Bund der Kaufmannsjugend“ herausgebracht, in dem er u. a. das Lagerleben seiner „Jungmänner“ beschreibt. „Sprödigkeit und Zimperlichkeit“, heißt es da, „haben uns keinen Platz. Wie sollten sie auch aufkommen, da wir auf das weibliche Element, das ja in unserem Bunde nicht vorhanden ist, keine Rücksicht zu nehmen brauchen.“

„Sprödigkeit und Zimperlichkeit“ scheinen also für den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband die hervorstechendsten Eigenschaften der weiblichen Angestellten zu sein. Für die „hohen ethischen Werte“ in seiner Jugendarbeit jedoch, von denen er gar zu gern redet, ist es kennzeichnend, daß er junge Mädchen durch das Besprechen an sich zu jenseitig versucht, daß sie bei ihm keine Rücksicht auf das weibliche Geschlecht zu nehmen brauchen.

Den Mitgliedern des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, auf die der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ja hauptsächlich der „Zimperlichkeit“ in erster Linie Bezug genommen haben muß, empfehlen wir diese Schrift zum besonderen Studium. Sie können sich auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal überlegen, ob sie noch weiterhin in einem Verbande angehören wollen, der äußerlich zwar die besonderen Interessen der weiblichen Angestellten wirksam zu vertreten vorgibt, tatsächlich aber gerade mit dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband aufs engste loziert ist.

## Zwei Direktoren und vier Betriebsleiter für 230 Mann

In der vergangenen Woche ist in der Spiegelhütte in Sandberg 26 Mann der Schleifhalle die Kündigung zugesellt worden. Die Maßnahme hat man damit begründet, daß die Schleifhalle zum größten Teil stillgelegt werden müsse. Bei der Belegschaft hat die neue Kündigungsmaßnahme nicht nur höchste Verwunderung, sondern auch Verbitterung ausgelöst. Vor längerer Zeit war nämlich auch die Halle 4 der Hütte stillgelegt worden und nicht lange nach der Stilllegung wurden aus der Schleifhalle 26 Arbeiter nach Halle 4 geholt, um die dort angesammelte Arbeit zu bewältigen. Auch einige Packer mußten wieder eingestellt werden. Aus der ganzen Maßnahme der Firma geht sehr deutlich hervor, daß man mit den Entlassungen einen andern Zweck als den angegebenen verfolgt. Es ist kaum noch zu verwundern, daß man den Einfluß der organisierten Arbeiter und Angestellten herabdrücken und Stimmung für außerordentliche Regelungen erzeugen möchte. Dieser Eindruck wird verstärkt, durch die Tatsache, daß kürzlich bei der Kündigung von fünf Angestellten diesen erklärt wurde, daß sie weiter im Betrieb bleiben könnten, wenn sie gewisse Bedingungen der Direktion annehmen.

Die Personalpolitik der Spiegelhütte ist überhaupt eine sehr eigenartige. Während früher bei einer Belegschaft von 600 Personen nur ein Direktor und ein Betriebsleiter vorhanden waren, ist die Zahl dieser höheren Beamten trotz Verwunderung der Belegschaft auf 190 Arbeiter und 40 Angestellte auf zwei Direktoren und vier Betriebsleiter gestiegen. Was also bei den Arbeitern durch Entlassungen eingepart wird, wird

**Eiserne Front** **Ruttner spricht!** **Sichs**  
**Sulch**  
Dienstag, den 7. Juni, 20 Uhr

# Juni-Schlager



- Polo-bluse** 1.90  
guter Panamatrikot, weiß oder farbig, mit Perlmutterknöpfen u. kurzen Ärmeln
- Tenniskleid** 3.90  
ohne Ärmel, weißer Sportpanama mit Faltenrock und Perlmutterknöpfen
- Damenkleid** 12.75  
bester kunstseidener Marocain mit Faltenrock, Blasen und abstechender Schalgarnitur
- Strandanzug** 5.30  
elastisch gewirkt, Sweater, dunkelblau-rot gestreift und dunkelblaue Kretonhose, weite Form  
(Sweater 2.45, Hose 2.85)
- Polo-hemd** 1.75  
für Herren, solider Panamatrikot, weiß oder farbig, mit kurzen Ärmeln  
Mit langen Ärmeln und Sportmanschetten . . . 2.25
- Herr.-Jackett** 4.35  
moderfarbig, m. aufgesetzten Seitentaschen, Beste Verarbeitung
- Wanderjacke** 4.50  
mittelblauer Indanthrenstoff mit Reverskragen u. Hirschhornknöpfen



- Bademantel** 9.75  
buntgemustert, Kräuselstoff mit einfarbigem Besatz, Länge 125 cm
- Bademantel** 11.90  
vorzüglich, Kräuselstoff in bedeckten Mustern, Länge 130 cm
- Schwimmanzug** 2.75  
reine Wolle, solide Qualität, mit tiefem Rücken-Ausschnitt
- Schwimmtrikot** 1.90  
schwarz mit gestreiftem Oberteil

- Pullover** 4.25  
feine Zephirwolle, waffelartig gestrickt, m. abstechender Wollspitzengarnitur u. Zierknöpfen
- Bluse** 5.75  
bester kunstseidener Marocain mit geschmackvoll. Plissee-Kräuschen, weiß oder zartfarbig

**Nur solange Vorrat!**  
Ein Posten  
**Künstlerdecken** 1.95  
aus bestem Krapf mit abgewebten Bordüren und spärten bunten Druckmustern, 2. Wahl, 130x130 cm

- Sportkleid** 5.10  
bester Golfpanama mit zartfarbig. Besatz u. Metallknöpfen
- Strandanzug** 5.50  
zwei-teilig, aus weißem und dunkelblauem Kreton
- Strandanzug** 1.95  
weiß od. farbig, Wachsleinen

## BIELSCHOWSKY

NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

1000 Worte 10  
Hitler nur 10  
Volksrecht-Buchhandl., Flurst. 4

Dr. Helmut Klotz: 10  
Hitlers Sozialismus I  
Volksrecht-Buchhandl., Flurst. 4

Der Jud' ist schuld! 10  
Volksrecht-Buchhandl., Flurst. 4

Präfer: Wer hat uns verraten? 10  
Volksrecht-Buchhandl., Flurst. 4

Wenn Judenblut vom Messer spritzt! 10  
Volksrecht-Buchhandl., Flurst. 4

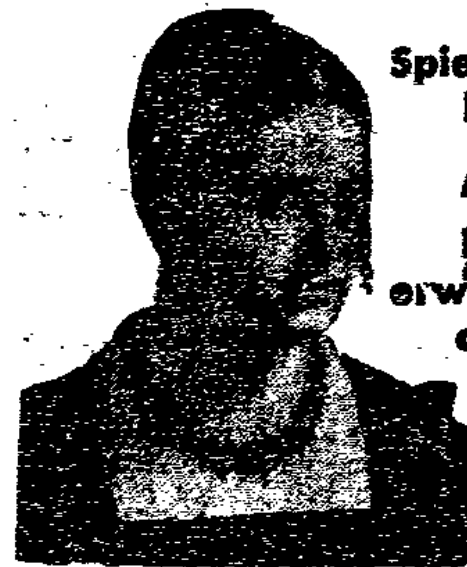
Was ist? 10  
Marxismus  
Preis 10 Pf.

Zür Riffhees  
und Matizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Vertrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufhebung nicht übernommen werden.

**Verlag**  
der  
**Volksrecht**

**Genossen** deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

### 22. Volkswohl-Lotterie



Spielen Sie bei **Arndt** hier erwartet Sie das Glück!

### nächste Woche

Ziehung vom 15. bis 21. Juni 1932  
in früheren Ziehungslos der General-Lotterie-Direktion  
52348 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwert von

- 400000** Mark
- Hauptpreis mit 1 Doppellos **150000** Mark
- Hauptpreis mit 1 Einzellos **75000** Mark
- Hauptgewinn: 2 mal je **50000** Mark
- 2 mal je **25000** Mark
- 2 mal je **15000** Mark
- 2 mal je **10000** Mark

Staat. Gewinn auf Wunsch 90% Bonus  
Los 1 RM - Doppellos 2 RM

Arndt  
Breslau 5  
Postcheckkonto Breslau 67465

**Unsere Metallbetten**  
sind billig  
**Metallbettstelle** 16.40  
33 cm, Rohr nahtlos, mit Fußbett

**Immer die Billigsten**  
**Bettfedern** 15 an  
Pfund von  
**Halbdaunen** 3.90  
weiß, Pfund  
**Stepdecken** 9.75 an  
K'leide, gute Füllung . . . von  
**Daunendecke** 43.50  
K'leide, Damastoberseite . . .  
Zahlungserleichterung d. d. Kunden - Kredit - Gesellschaft m. b. H.  
**L. L. L.**  
KUPFER SCHMIEDE STR. 16  
Gegr. 1848

**Unsere Kinderwagen**  
sind billig  
**Schlafdecken** 11.40  
von 59 an

Das Amtsgericht Breslau hat unter dem 2. Juni 1932 folgenden Beschlus gefaßt:

**Beisitz!**  
In Sachen der Breslauer Volksbühne, e. B., in Breslau, Schweidnitzer Str. 8a, vertreten durch ihren Vorstehenden Paul Eggers, Antragstellerin, Prozeßvollmachtigter: Rechtsanwalt Dr. Weisstein in Breslau, Tauentzienplatz 1, gegen die Deutsche Bühne, e. B., in Breslau, Gartenstraße 20.

Antragsgegnerin, wird die Antragsgegnerin im Wege der einstweiligen Verfügung und zwar wegen Dringlichkeit des Falles ohne mündliche Verhandlung zur Vermeidung einer für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe verboten, in öffentlichen Bekanntmachungen oder für einen größeren Personenkreis bestimmten Mitteilungen, insbesondere in Werbeprospekten und Flugzetteln, den Besuch von Theatervorstellungen für ihre Mitglieder zu Breslau anzukündigen, die gegenüber den Kassapreisen ermäßigt sind, solange nicht für die Mitglieder der Besuch der Vorstellungen zu diesen ermäßigten Preisen durch feste Abmachungen mit dem hiesigen Theater gesichert ist.

Der Antragstellerin wird die Befugnis zugesprochen, den verfügbaren Teil der einstweiligen Verfügung auf Kosten der Antragsgegnerin in der Breslauer Zeitung, der Schlesischen Volkszeitung, den Breslauer Neuesten Nachrichten, der Neuen Breslauer Zeitung und der Breslauer Zeitung innerhalb einer Woche nach Zustellung der Verfügung zu veröffentlichen.

### Öffentliche Erinnerung

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Breslau an die Zahlung der bis zum 31. Mai 1932 fällig gewordenen Einkommen-, Vermögens-, Umsatz- und Körperschaftsteuer, der Umlage nach dem Aufbringungsgeles, der Zuschläge zur Einkommensteuer (bei Einkommen über 8000 RM., bei Ledigen und bei Ausschüßratsmitgliedern), der Kirchensteuer sowie der am 10. Juni 1932 fällig werdenden Vorauszahlungen erinnert. Falls die Zahlung dieser Steuern nicht binnen einer Woche vom Tage nach der Bekanntmachung dieser Erinnerung erfolgt, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden. Einzelmahnungen ergehen an die Steuerschuldner nicht mehr.

Breslau, den 5. Juni 1932.  
Die Finanzämter Breslau Mitte, Süd und Nord.

**Ein Besuch überzeugt!**  
Fahrräder 62 - ab Modell 40, Raten 2,-  
Decken RM 1.50, Schläuche RM 0.65  
Rücklichte RM 0.25  
Nähmaschinen ab 141,-, Zentralspulsystem  
**Lindcar - Filiale: Feldstr. 24**

**3 1/2 - 4 1/2 Zimmer-Wohnungen**  
**Eigenheime von 2 1/2 - 6 1/2 Zimmer**  
**Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft**  
**Eigenheim Eichborngarten e. G. m. b. H.**  
Breslau, Fiedlerplatz

**Fahrräder**  
mit Freilauf 45,- an  
schon von Mk. 12.50 an  
Bereitungen  
Ersatz- u. Zubehörteile  
zu billigen Preisen  
**Paul Ecker**  
Bismarckstr. 26

**Vertreter**  
für landwirtschaftliche Betriebe  
für ein Firmat geübt  
**Böhmer & Co.**  
Steinstraße 1.

**Sommerfrische Freundschaftsbrude**  
**Nesselteck an der Wilden Adler, Böhmen**  
Bahnhof Mittelwalde Geöffnet v. 1. Juni bis 30. September  
Angenehmer Wald- und Gebirgsaufenthalt. 30 moderne Fremdenzimmer, Gesellschafts- und Speisesaal. Vorzügliche Küche. Bäder. Pensionatspreis (5 Mahlzeiten täglich) einschließlich Wohnung 3.00 Mk. pro Tag. Anmeldungen und Auskünfte: Ferienheim Nesselteck, Post Badsdorf, Bezirk Senftenberg in Böhmen.

Verüchsigtigt unsere Inserenten!

## Die Ballade des Vergessens

Von Labund

In den Lüften schreien die Geier schon,  
lüstern nach neuem Raub.  
Es hebt so mancher die Leiter schon  
beim freibiergefüllten Glase,  
zu schlagen begreift den alt bösen Feind,  
tät er den Lumpen pressen.  
Habt ihr die Tränen, die ihr geweint,  
vergesen, vergessen, vergessen?

Habt ihr vergessen, was man euch tat,  
des Mordes Denglern und Wähen?  
Es läßt sich bei Gott der Geschichte Rad,  
beim Teufel nicht rückwärts drehen.  
Der Feldherr, der Krieg und Nerden verlor,  
er trägt noch immer die Tressen.  
Seine Niederlage ertrahit in Glor  
und Glanz: Ihr habt sie vergessen.

Vergabt ihr die gute alte Zeit,  
die schlechteste je im Lande?  
Euer Herrscher hieß Rarr, seine Tochter Leid,  
die Hofherren Feigheit und Schande.  
Er führte euch in den Untergang  
mit heikeln Mienen, mit Iessen.  
Längst habt ihr's bei Wein, Weib und Gesang,  
vergesen, vergessen, vergessen.

Wir haben Gott und Vaterland  
mit geifernden Mäulern geschändet,  
wir haben mit unsrer dreckigen Hand  
Heim und Meinung gewendet.  
Es galt kein Wort mehr ehrlich und klar,  
nur Lügen unermessen.  
Wir hatten die Wahrheit so ganz und gar  
vergesen, vergessen, vergessen.

Millionen krepierten in diesem Krieg,  
den nur ein paar Dübent gewannen.  
Sie schlichen nach ihrem teuflischen Sieg  
mit vollen Säcken von dannen.  
Im Hauptquartier bet Wein und Sekt  
iät mancher sein Liebchen pressen.  
An der Front lag der Kerl verlaßt und verdreht  
und vergessen, vergessen, vergessen.

Es blühte noch nach dem Kriege der Mord,  
es war eine Lust, zu knallen.  
Es zeigte in diesem traurigen Sport  
sich Deutschland über Allen.  
Ein jeder Schürze hielt Gericht,  
die Erde mit Blut zu nässen.  
Deutschland, du sollst die Ermordeten nicht  
und nicht die Mörder vergessen!

O Mutter, du orfertest deinen Sohn  
Armeebefehlen und Ordern.  
Er wird dich einst an Gottes Thron  
Stürmisch zur Herrschaft fordern.  
Dein Sohn, der im Graben, im Grabe schrie  
nach dir, von Würmern zerfressen.  
Mutter, Mutter, du sollst es nie  
vergesen, vergessen, vergessen!

Ihr heult von Kriegs- und Friedensschuld —  
bei der Andern — Ihr wollt euch rächen:  
Habt ihr den frechen Mut, euch frei von Schuld  
und Sühne zu sprechen?  
Sieh deine Frage im Spiegel hier  
von Sab und Raffart belesen:  
Du hast, was je eine Seele in dir,  
sie vergessen, vergessen, vergessen.

Einst war der Krieg noch ritterlich,  
als Friedrich die Seinen führte,  
in der Faust die Fahne — nach Schweden nicht schlich  
und nicht nach Holland havierte.  
Einst galt noch im Kampfe Kopf gegen Kopf  
und Mann gegen Mann — indessen  
heut brüdt der Chemiker auf den Knopf,  
und der Held ist vergessen, vergessen.

Der neue Krieg kommt anders daher,  
als ihr ihn euch geträumt noch.  
Er kommt nicht mit Säbel und Gewehr,  
zu heldischer Geste gebäumt noch:  
er kommt mit Gift und Gasen geballt,  
gebraut in des Teufels Essen.  
Ihr werdet, ihr werdet ihn nicht so bald  
vergesen, vergessen, vergessen.

Ihr Trommler, trommelt, Trompeter, blaß:  
keine Parteien gibts mehr, nur noch Leichen!  
Berlin, Paris und München vergast,  
darüber die Geier streichen.  
Und wer die Lanze zum Himmel streckt,  
sich mit wehenden Winden zu messen —  
der ist, in einer Stunde verreckt  
und vergessen, vergessen, vergessen.

Es fiel kein Schuß, Steif sitzen und tot  
Kanoniere auf der Lafette.  
Es liegen die Weiber im Morgentot,  
die Kinder krepiert im Beite.  
Am Potsdamer Platz Gesang und Applaus:  
Freiwillige Bayern und Hessen.  
ein gelber Wind — das Lied ist aus  
und auf ewige Zeiten vergessen.

Ihr kämpft mit Dämonen, die keiner sieht,  
vor Bazillen gelten nicht Helden,  
es wird kein Mächtigungslied  
von eurem Untergang niesben.  
Zu spät ist's dann, von der Erde zu fliehn  
mit etwa himmlischen Pfaffen.  
Gott hat euch aus seinem Munde gepiepen  
und vergessen, vergessen, vergessen.

Ihr hebt zum Krieg, zum frühlingsfröhen Krieg,  
und treibt die Loren zu Paaren.  
Ihr werdet nur einen einzigen Sieg,  
den Sieg des Todes gewahren.  
Die euch gerufen zur Vernunft,  
sie schmähten in den Kerker:  
Christ wird bei seiner Wiederkunft  
nicht vergessen, vergessen, vergessen.

## Ein Altmeister der Publizistik

Zum 100. Todestage von Friedrich Genk am 9. Juni.

Mit der Metternich'schen Aera grundsätzlicher Reaktion und geschickter Niederhaltung aller liberalen Gedanken ist das Leben und Wirken von Friedrich Genk untrennbar verbunden. Er ist nicht nur als der Goldschreiber der Heiligen Allianz, der sich über Owens grobkörnige soziale Wirksamkeit in England lustig macht und raffiniert durchbliden läßt, daß in Oesterreich und Preußen kein amtliches Interesse an kultureller Hebung der Massen besteht. Mit einem solchen abfälligen Urteil wird gewiß ein nur zu bezeichnendes Schlaglicht auf die Persönlichkeit von Genk geworfen. Beachtenswert und wichtig bleibt dennoch sein eigenständlicher Werdegang und seine literarische Bedeutung als Publizist. Ganz besonders deshalb, weil seine große Schreibebegehung zusammen mit den Schriften von Görres, Börne, Barnhagen u. a. den Beginn einer formgerechten und lebendigen deutschen Publizistik eingeleitet hat.

Friedrich Genk wurde am 2. Mai 1784 in Breslau geboren. In Berlin wuchs er als Sohn eines dortigen berühmten Minusdirektors auf. Er besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium und wurde Student in Königsberg. Bei dem mehr als mittelmäßigen Schüler und richtungslosen Studenten deutete nichts auf eine besondere Begabung. Erst Kant als Lehrer und Persönlichkeit wird für ihn zum großen Erlebnis, das ihn plötzlich ungewöhnlich emporhebt und ihn in eine feste Sphäre überlegener Denkerklarheit emporhebt. Allerdings nur im rein intellektuellen Sinne. Das eigentümliche Ethos Kants bleibt Genk verschlossen und fremd. Sein schließliches Erden im Dienste der österreichischen Reaktionspolitik wird damit wiederum verständlich.

Amlich tätig ist Genk zuerst in Berlin, von 1786 bis 1802 als Sekretär und nachfolgend als Kriegsrat beim Generaldirektorium der Finanzen und Kriegsbehörde. Mit Interesse verfolgt er daneben die Ereignisse und Lehren der französischen Revolution, 1791 noch stand er ihr beizuhenden gegenüber und suchte sie mit einer Schrift „Ueber den Ursprung der neuesten Prinzipien des Rechts“ fruchtbar zu machen. Zwei Jahre später aber steht er, der sich als vornehmer Verschwendter und großartiger Schuldenmacher einen Namen macht, schon auf einem ganz andern Standpunkt. Er bringt des Engländers Edmund Burks „Reflexionen über die französische Revolution“ in deutscher Sprache heraus und stellt sich in seinen Erläuterungen dazu, im Gegensatz zu den früher betonten naturrechtlichen Forderungen, auf den Standpunkt der Lehre von den Todsünden, der Gerechtigkeit und der lebendigen Anschauung vom Staate. Es läßt sich nicht abstreiten, daß in diesen und anderen Veröffentlichungen die literarische Kultur um 1800 und die große Ideenphilosophie in journalistisch grobkörniger und vornehmer Form zutage tritt, unter Ueberwindung der bis dahin üblichen Schwerfälligkeit der deutschen Sprache gerade auf diesem Gebiete. Auch als Genk, unermüdet publizistisch tätig, später ein Bild Englands als eines durch seine historisch erwachsenen konstitutionellen Einrichtungen bestgeeigneten Staatswesens zeichnend im Verfolg seiner Studien sozart auf dieses Vorbild in eine „offenen „Sensibilisier“ an den jungen zur Regierung gelangten König Friedrich Wilhelm III. hinweist und sich schließlich in die publizistische Front gegen Napoleon als den Verräther der Revolution einreicht, ist nicht nur sein Stil von Bedeutung, sondern auch seine Haltung ganz einseitig. Wertmüdig berührt es nur, daß er „auf dem Gnabenwege“ amtliche Gelder aus Oesterreich bekommt, die er als Anerkennung seiner publizistischen Tätigkeit verbucht. In seinem auffälligen mit der großen Diplomatie geübten Verkehr fühlt er sich dagegen als Publizist nicht wohl; gänzlich unbehaglich aber ist ihm seine Stellung als kaum maßgebender Beamter im kleinräumlich beschränkten Preußen.

Als seine Gönner ihm die Möglichkeit freier publizistischer Tätigkeit im österreichischen Staatsdienste vermitteln, willigt er sofort ein. In Wien wird er zuerst durchaus nicht mit offenen Armen aufgenommen; im Gegenteil, er hat es schwer, sich dort gegen den aristokratischen Standesdünkel durchzusetzen. Erst als Metternich vom Gesandten in Dresden zum Leiter der österreichischen Politik zum Gegenpieler Napoleons wird, beginnt seine große Wirksamkeit. Er wird zum „denkenden“ Kopf des metternich'schen Systems. Seine ersten Aufrufe gegen die französische Eroberung Europas haben Schwung und inneren Gehalt; seine 1806 erschienene Schrift „Fragmente aus der neuesten Geschichte des politischen Gleichgewichts in Europa“ kann ernsthaft politisch-historische Bedeutung beanspruchen. Als jedoch metternich'sche Macht in reine Reaktion ausartet, wirt Genk nur noch als Rat im äußeren Dienst bei der Staatskanzlei. Im Wohlleben angefangen, meinungslos und meist anonym führt er in den österreichischen Staatschriften metternich'schen Absichten aus. Seine einst so lebendige Schreibweise verliert sich mehr und mehr in nur zu gefälligem Wortschwall. Er starb am 9. Juni 1832 in Weinhaus bei Wien. Sein Leben ist ein lehrreiches Beispiel, ein nicht seltenes deutsches Schicksal.  
Dr. Otto Brattskoven.

## Die Herren von Nidange

Die Tragödie eines lothringischen Dorfes von Liesbet Dill.

Nicht im Krieg ist es zerstört worden, noch von den Wasserfluten einer Ueberschwemmung verschlungen, keine Fliegerbombe hat es getroffen, noch haben Soldaten es in Brand gesteckt, dieses einsam gelegene Dorf Nidange im Kanton Wigg im Lothringener Land. Nicht leicht ist es, hinaufkommen, keine Bahn fährt dorthin, noch eine Straßenbahn, das Auto rattert und häuft vor Anstrengung über frischbestreute Steinpfaden, von Mes über St. Julien, Bouzonville nach Charleville-sous-Bois. Im grünen Talles liegt Nidange ober vielmehr das, was noch davon übrig geblieben ist. In Sommererwartung und Sonnenwärme liegen die Ruinen, alle Häuser sind leer, verlassen, zerfallen, in ihre Dächer schaut der blaue Himmel.

Nur das feste Haus steht noch, in dem der letzte Dorfbewohner trotzig gegen sein Schicksal ankämpfte, bis er mit der alten Jagdfinte seinem Leben ein Ende machte. Der Brunnen, die Viehtränke, sprudelt frisches Wasser, als ob nichts geschehen sei. Vor dem Hause lagert ein aufgeschichteter Solbhaufen, den sich der Alte zusammengetragen hatte für den kalten Winter. Nun ist auch er tot, der letzte Bewohner eines ausgestorbenen Dorfes.

Die Geschichte des Dorfes ist kurz und tragisch. Die Wildschweine haben die Bauern vertrieben. Im Jahre 1890 kam ein Pariser Monsieur de C. auf die Idee, die Wälder und Landstrecken von Nidange herum zu Jagdwäldern anzulassen. Er ließ Dornenhecken und wilde Birnbäume um die Ländereien pflanzen, alles, was das Wild ansieht, die Bauern bekamen gute Preise für ihr Land, das sie willig bergaben. Ihr Verdienst bestand in Malbarbeit und Ackerbau. Aber als nun die Wildschweine sich um das Dorf herum ansammelten, als ihre Herden immer härter wurden und sie Acker und Felder zu verwüsten begannen, erkannten die Bauern, was sie sich selbst mit dem Verkauf ihrer Ländereien angetan hatten. Sie hatten sich den Boden entzogen, auf dem sie gelebt.

Einer nach dem andern verließ das Dorf, das keine Arbeitsmöglichkeit mehr bot und der Pariser begann sich ungerne zu fühlen in diesem Winkel. Böse Witze trafen ihn, wenn er herkam, um zu jagen. Es gab häufig Waldbrände, die niemand klären konnte. Eines Tages gab er diese Jagd ad an einen

Saarländer, Herrn v. R. Dieser, ein passionierter Jäger, bot alles auf, seine Jagd zu vergrößern, und der letzte Bauer verkaufte ihm sein letztes Stück Acker und zog fort. Nur „Père Schug“ blieb. Sein Haus war ihm für Geld nicht feil. Es stand als letztes zwischen den zerfallenden anderen Häusern. Aber der Alte wollte nicht heraus. Nicht vertriebt kein Mensch, sagte er. Er lebte als Einsiedler, zog Bienen und Honig, pflanzte sein Gärchen, hatte Kartoffeln, schob zuweilen ein Stück Wild und rauchte abends sein Pfeifchen vor der Tür. Er hatte auch zuweilen Besuch. Den Alten in seiner Mühe und Weisheit kannten viele Lothringer. Er hielt Geflügel und braute einen guten Aisch, den er im Krieg verkaufte. Als der Krieg zu Ende war und Nidange französisch wurde, fiel die Jagd des deutschen Herrn v. R. an Lothringen und Père Schug“ lag alleine und einsam in seinem Häuschen — er war menschenleer geworden — und eines Tages machte er Schluss. Ein Schuß fiel und zerhüllte. Die Förster fanden ihn tot in der Küche, neben ihm lag sein Hund. Ein verwildertes Kästchen, der Hund und die Bienenkörbe im Garten waren das einzig lebende im Dorf.

In einem weiten Talles liegt das stille Dorf. Der Glockenturm von Charleville, ein einsamer Weiser, einige Bauernhöfe am Weg, Obstbäume und Gestrüpp, darunter steht das kleine, einfache Haus, das letzte eines Dorfes, das in der Landesgeschichte einst berühmt war durch seine „Kornes de Nidange“. Der Pariser ist längst tot, der letzte Besitzer der Jagd, Herr v. R., ist in Wiesbaden gestorben, nun ist auch der Père Schug tot. Seinen Hund haben sie erschossen. Die Wildschweine haben ihn vertrieben und haben das Dorf zerstört, das einst achtzig Häuser zählte, seine Schule hatte, sein Café, aber keine Kirche. Am „Chemin des anglais“, wo in den letzten Kriegsjahren zwei englische Flieger abstürzten, steht ein Gedenkstein, dieser und das verwitterte Steinkreuz aus dem Jahre 1863 am Weg, werden das letzte sein, was von dem ganzen Dorf übrig ist. Seine Inschrift ist vom Regen vermalen, unlesbar. Es ist ein Kreuz mehr in diesem Land, das von Soldatengräbern und Totentafeln besät ist, und dessen Boden schwer und fruchtbar ist, von Menschenblut getränkt und von Weizenfeldern bewachsen, die üppig und golden in der Sonne wagen.

Nun werden auch die letzten Weisen von Nidange den Wildschweinen freigegeben, nun sind sie die Herren von Nidange.

## Der „Spürhund“ der Geräusche

Von H. L. Woodbridge (Hollywood).

Der neueste Beruf, den die Entwicklung des Tonfilms mit sich gebracht hat, ist der des Geräusch-Detektors oder — um im Filmjargon zu sprechen — des „Spürhunds“ der Geräusche. Er ist ein geheimnisvolles, mit einem Voltmeter und andern Prüfapparaten bewaffnetes Individuum, das man überall dort, wo Tonfilmaufnahmen gemacht werden, umhererschleichen sehen kann. Wenn der Tonmischer, der in seinem schalldurchdringlichen Räume die Aufnahmen abhört, ein störendes Geräusch erbebt, dessen Ursache er nicht sogleich finden kann, dann ruft er den Geräusch-Detektor. Ist das Geräusch ein bestimmtes, scharf ausgeprägtes Knattern, so wird der Geräusch-Detektor zunächst die elektrische Apparatur untersucht und nachsehen, ob sich nicht etwa zwei Drähte verfangen haben und dadurch die störende Induktion hemmen. Trifft diese Ursache nicht zu, so stellt der Geräusch-Detektor weitere Untersuchungen an.

Es gibt sonderbare Ursachen für die Störung durch Geräusche. Kleider, Spangen, Armbänder, Schuhe, Hüte und andere Toilettegegenstände verursachen oft unerwartete Störungen und müssen durch Posamentieren ersetzt werden, die weder klirren noch quietschen.

Obwohl seit den ersten Tagen des Tonfilms unbotmäßige Schuhe und geräuschvoller Schmutz weit seltener als früher angetroffen werden, wurde eine neue Art von Störung anlässlich der Aufnahmen zu dem Greta-Garbo-Film „Die Sühne“ entdeckt und erfolgreich beseitigt. Die ersten Szenen waren bereits gebreitet worden, als sich die Techniker darüber beklagten, daß überall dort, wo Erich von Stroheim auftrat, ein lästiges knarrendes Geräusch zu hören war. Nachforschungen des Geräusch-Detektors ergaben, daß dieses unwillkommene Geräusch auf Stroheims Gemohnheit zurückzuführen war, sich, wenn er eine Wendung machte oder stehen blieb, auf seinen Abhängen herumzudrehen. Anstatt den bekannten Charakterdarsteller zu überreden, diese Gemohnheit aufzugeben, legte der Geräusch-Detektor zwei schalldämpfende Einlagen in Stroheims Schuhe. Mit einem Schlage war das störende Geräusch verschwunden.

In dem Marie-Dressler-Film „Prophetie“ war eine Szene, die in einer Bank spielte, aufgenommen worden, als sich der Geräusch-Detektor darüber beklagte, daß das neue Geld, das Fraulein Drechsler in dieser Szene in Empfang zu nehmen hatte, den Dialog fast unhörbar machte. Versuche zeigten, daß das Nitrophenon das Rascheln der Banknoten gewaltig verstärkte. Da ein besonderer Grund vorlag, in dieser Szene neue und nicht alte Banknoten zu verwenden, so wurde das Geld geräuschlos gemacht, indem man es zuerst mit Wasser befeuchtete und dann unter einem elektrischen Trockenapparat trocknen ließ. Als man dann die Szene nochmals aufnahm, rauschte das Papier nur gerade noch genug, um zu sehen, daß es sich um neues Geld handelte.

In andern Fällen wieder sind unerwünschte Geräusche auf die Anwesenheit ungebeter „Extras“ zurückzuführen. Kürzlich wurde eine der dramatischsten Szenen von O'Neills „Seltsames Zwischenpiel“ gedreht. Norma Shearer und Clark Gable wurden durch ein besonders durchdringendes Geräusch überrascht, das von keinem der Anwesenden ausging. Dem Geräusch-Detektor kam der Laut verrückt vor, und als er hinter eine Maschinerieformode kroch und dort eine kalifornische Grille entdeckte, war die Ursache klar.

Anlässlich der Aufnahmen zu der hart-melodramatischen Szene eines andern Films hatte sich eine Kabe auf die Bühne geschlichen, bevor man die Aukentüre hatte schließen können. Als nun einer der Darsteller mit einem Revolver bedroht wurde, brachte die mitfühlende Kabe ein langes, mitleidiges Wäuen hervor. Die Kurkeln kamen zum Stillstand, und alles lief auf die Kabe zu, die auf einen Dedendallen flüchtete. Eine halbe Stunde lang konnte man sie nicht fassen. Auch der Geräusch-Detektor konnte nicht helfen. Der anwesende Zimmermann, der besonders lange Arme hatte, wurde der Held des Tages: er lies auf eine Leiter und stieg den unbotmäßigen Besucher endlich ein.

Einer der amüsantesten Vorfälle ereignete sich in der ersten Periode des Tonfilms, als eine kurze Szene in einem New Yorker Atelier aufgenommen wurde und ein merkwürdiges Knarrendes Geräusch, das die Handlung immer wieder unterbrach, schließlich auf ein falsches Gebiß zurückgeführt wurde, das im Munde seiner Trägerin nicht ordentlich lag. Damals gab es noch keinen „Spürhund“ der Geräusche. Aber, wenn es auch einen gegeben hätte, wäre nicht er, sondern ein Zahnarzt in diesem Falle von Rügen gewesen.

Mit der Vervollkommenung der Tonfilmapparatur hat es sich ergeben, daß die meisten störenden Geräusche von innen her und nicht von außen kommen. Das mag auch darauf zurückzuführen sein, daß man heute Geräusche wie das des Windes, der sich in einem Kleide verfangt, oder eines von einem Baume herabfallenden Ästes zu vermindern „Geräusch“ läßt. In den ersten Tagen des Tonfilms brachten Automobile und Zeppelane sehr oft störende Einwirkungen mit sich, aber heute sind die für Aufnahmen bestimmten Grundstücke so sorgfältig gewählt und die Behörden haben alle Verheißungen gründlich erfüllt: Keine automatische, das für störende Geräusche kann nicht ereignen.

Hörbericht der Rundfunkwoche

Eine „zeitgemäße“ Vortragswoche - Grenzlandnot - Grenzlandtheater - Blick in die Zeit: Was Frankreich vom „deutschen Rätsel“ hält - Paul Senzner über Arbeiterfestkultur Kinderstunde für Arbeiterkinder

Wie schon an anderer Stelle der „Volkswacht“ betont wurde, übertrug die Thematik für den laufenden Vortragszyklus der Woche. („Aus deutscher Vorzeit“) Der Sinn dieser durchlaufenden Vortragswoche sollte doch wohl die eingehende und vertiefte Behandlung wichtiger, die Hörerschaft allgemein interessierender Fragen und Probleme sein. Statt dessen hat sich eine Entwicklung angebahnt, die im Interesse des Gegenstandes selbst sich geradezu verhängnisvoll auswirken muß: Auch die Zusammenstellung und der Aufbau der Vortragswochen ist nicht freigebildet von rundfunkpolitischen Erwägungen. Man kann weitgehendes Verständnis für die Behandlung zurückliegender Zeitabschnitte im Rahmen dieser Vortragswochen haben, doch verlangt man, daß bei dem überwiegenden Teile der Hörerschaft ein ausgeprägtes Interesse für die einzelnen zur Behandlung stehenden Themen vorhanden ist. Vergeblich fragt man sich, wie gerade ein so abstraktes Thema wie das der vergangenen Woche, Aufnahme in das Programm finden konnte. Weder ist die Zeit dazu angetan, sich mit solchen fernliegenden Dingen zu beschäftigen, noch zeigt die Öffentlichkeit, wenn man eben nicht an bestimmte Kreise denkt, für diese Dinge irgend eine besondere Anteilnahme. Man muß die Schliche und Winkelzüge der Rundfunkpolitik kennen und man weiß sofort, warum man sich in dieser Woche so lieblos den alten Germanen widmet.

Ueber „Grenzlandnot - Grenzlandtheater“ unterhielten sich am Donnerstagabend Dr. Hans Hermann Adler, der Feuilletonredakteur der „Schlesischen Zeitung“, der bekannte Berliner Theaterkritiker Herbert Thering, Universitätsprofessor Dr. Paul Merker und der Intendant des Breslauer Stadttheaters Dr. Georg Hartmann. Man wird diese Form des Vortrags, die durch diese Unterhaltung ihre Existenzberechtigung erwiesen hat, weiter pflegen und ausbauen müssen. Wenn auch zunächst das Temperament den einen oder anderen der Diskussionspartner dazu verführte, sich auf Kosten des anderen mit vernehmlicher Stimme in der Debatte zu behaupten, so wird der Hörer das weit lieber in Kauf nehmen, als jene vom Manuskript Wort für Wort abgelesenen langweiligen Auseinandersetzungen. Inhaltlich wurden eine Fülle von Fragen und Problemen erörtert, die, wie ja zu erwarten war, zwar nicht unbedingt mit der Theaternot im Grenzland zu tun hatten, sondern die allgemeine Theater-situation freilassen. Es war sehr zu begrüßen, daß man nicht nur Theaterfachleute und Berufskritiker vor das Mikrophon gebeten hatte, sondern auch den Literaturhistoriker zu Worte kommen ließ. Universitätsprofessor Merker, uns bestens bekannt durch seine Rundfunkvorträge in der Sparte „Hochschule und höhere Schule“, entwickelte dann auch manchen überaus interessanten Gedanken. So erforderten vor allem seine Darlegungen über das Zeittheater, die Bedeutung der Besucherorganisationen für das Grenzlandtheater und über die Probleme, die der Serienpielplan vor allem dem Grenzlandtheater stellt, sowie auch die gut fundierte Zurückweisung der Forderung Dr. Adlers, der so etwas wie eine „Kunstautarkie“ als notwendig erachtete, besondere Aufmerksamkeit. Abgesehen von diesen Punkten gelangte noch die Frage der Subventionierung der Grenzlandtheater zur Erörterung. Sie wurde abschließend dahin beantwortet, daß gerade die Grenzlandtheater hier im Osten, die durch die schlechte wirtschaftliche Lage der Besucher besonders zu leiden hätten, unbedingt Subventionen erhalten müßten, daß aber in der Verteilung der Subventionen nicht wahllos vorgegangen werden dürfte, sondern der künstlerischen Bedeutung der einzelnen Institute entsprechend.

Am „Blick in die Zeit“ befaßte sich Dr. Roman Keiße mit den von ihm schon recht oft behandelten Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Selten jedoch gelang ihm eine so vorbildlich klare und überzeugende Darstellung dieser komplizierten und schwierigen Zusammenhänge. Vorrangig war vor allem die Besprechung des Aprilheftes der französischen illustrierten Zeitschrift „Vue“, die unter dem Titel „Das deutsche Rätsel“ an Hand von Aufsätzen bekannter Fachleute vom Standpunkt Frankreichs aus die deutsche Innen- und Außenpolitik betrachtet. Mit Recht mahnt Dr. Keiße den Augenwurm eines französischen Politikers in dieser Zeitschrift entscheidende Bedeutung bei, der sich mit dem Problem der Abrüstung befaßt und seinerseits der deutschen Öffentlichkeit zu bedenken gab, daß Frankreich, das den Krieg seit 50 Jahren zweimal im Lande gehabt hätte, natürlich bei allen Dingen, die seine Sicherheit betreffen, sehr empfindlich und nervös sei und daß man von seinen Deutschlands dieser doch verständlichen Nervosität bei allen Verhandlungen Rechnung tragen müsse.

Ueber eine neue Arbeiterfestkultur sprach Paul Senzner-Gleiwitz in einem Vortrag „Anregungen für Arbeiter-Festkulturen“. Feste im höchsten Sinne sind der Ausdruck der Verbundenheit und Gemeinschaft vieler Tausender. Eine das ganze Volk umfassende Festkultur gibt es nicht in der durch Klassen zerklüfteten Zeit. Die Aufgabe der Arbeiterfestkultur ist es, die ihrer Klasse gemäße Festkultur neu zu schaffen und feste zu gestalten, die die neue Haltung des klassenbewußten Arbeiters zum Ausdruck kommen lassen. Das Festleben des Arbeiters muß ein kultiviertes Erlebnis werden. Die Mai-Festkultur, auf deren Entwicklung seit Jahrzehnten die Arbeiter-Sängerbewegung, die Volkshochschulbewegung und die Arbeiter-Jugendbewegung gearbeitet haben, sind lebendiges Beispiel dafür. Paul Senzner erweiterte weiter an die Arbeiter-Festkultur, die das Arbeiterbildungsinstitut abhängig in der Leipziger Albertshalle veranstaltet, an die proletarische Arbeiter-Festkultur in Breslau, die Arbeiterbewegung und vor allem auch an die Mai-Festkultur in Breslau im

vorigen Jahre, bei der in der Jahrhunderthalle das gewaltige Sprechchorwerk „Der Kreuzzug der Maschine“ zur Ausführung gelangte. Oberschlesien hat seit dem Oktober vorigen Jahres eine „Oberschlesische Beratungsstelle für neue zeitliche Festgestaltung“ eingerichtet, bei der bereitwilligste Programme für Arbeiter-Festkulturen und Anregungen für ihre Durchführung erteilt werden.

Wer seit längerer Zeit die Kinderstunden des Schlesischen Rundfunks aufmerksam verfolgt, mußte feststellen, daß, abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen, sich diese Kinderstunden nur an die im bürgerlichen Elternhaus großgewordenen Kinder wandten und daher für die große Masse der Arbeiterkinder nicht in Betracht kamen. Es ist dankenswert, daß der Schlesische Rundfunk in dieser Woche eine Kinderstunde bot, die vor allem auch dem Gedanken- und Erlebnisreichtum des Arbeiterkinds Rechnung trugen. Unter der bewährten Leitung Toni Simmels unterhielten sich sechs Arbeiterkinder, Jungens und Mädels, über „Wandern im Juni“. Sie taten das in so lebendiger und sympathischer Form, daß alle Arbeiterkinder die Fortsetzung der Kinderstunden in diesem Sinne lebhaft begrüßen werden.

Musik

Mit den Darbietungen kammermusikalischen Charakters werden die Rundfunksender auch in den Sommermonaten einen starken und nachhaltigen Erfolg zu verzeichnen haben; vorausgesetzt natürlich, daß weiterhin künstlerische Höchstleistungen erstrebt werden. In Breslau und Gleiwitz war das Programm der letzten Woche, rein äußerlich betrachtet, nicht gerade sehr vertrauenswürdig, doch unter der heiklen dürftigen Schale fand man bei aufmerksamem Zuhören einen sehr passablen Kern. Erfreulich war zunächst, was Curt Beder in einer „Meinen Cellomusik“ bot. Er trat in letzter Zeit nur ganz vereinzelt als Solist hervor, aber sein Spiel besaß jeweils durch technische Präzision und Empfindungsreichtum. Diesmal war der Eindruck

um so günstiger, als auch die zum Vortrag gewählten, meist unbekannteren Stücke ihm außerordentlich gut lagen. Silbermanns Roter behandelte den Klavierpart noch nicht lebendig und überzeugend genug; an sich aber war das Zusammenspiel nirgend gefährdet.

Die Liederkunde Aga Gorecki-Swobodas fiel durch sympathische Zusammenstellung auf. Aber auch das Können der begabten Sängerin ist geeignet, den Hörer zu fesseln. Nur sollte die Deutlichkeit der Textaussprache nicht übersehen werden. Das Klavier der inzwischen oft erprobte Kurt Hattwig.

Aus Gleiwitz hörten wir neue, zum Teil noch nicht aufgeführte Kompositionen Franz Kaufs, der sich von jeher diesmal betonte er es besonders - zur Romantik bekannte. Die stärkste Wirkung ging von den Liedern und dem Trio-Satz aus. Doch diese Beurteilung, nach nur einmaligem Hören, ist durchaus subjektiv, und es kann sein, daß der Komponist selbst den übrigen Werken mehr Beachtung schenkt. Die Violin- und Cello-Stücke erschienen mir allerdings ein bißchen zu konventionell, in der Melodik sowohl wie auch bezüglich der harmonischen und rhythmischen Faktur. Die Wiedergabe durch den Komponisten (Klavier: Richard Cohn (Baß), Willi Wunderlich (Violine) und Alfons Kabischke (Violoncello) war in höchstem Grade ergreifend.

Die kurz vorher gefandte Unterhaltungsmusik gehört zu den Unerfreulichsten, was man seit langem aus Gleiwitz hörte. Der Akkordeonspieler Josef Michalski war immerhin noch zu ertragen; aber was Mimi Post als „Chansonette“ bot, stand weit unter dem Durchschnitt des Mittelmäßigen. Keine Stimme und kein Vortragstalent, - das ist zumal des Bösen, Herr Kauf hätte bei der Auswahl der Kräfte vorzüglicher sein müssen.

Ein Ereignis von größter Bedeutung war die Uebertragung eines Teiles der Oper „Tanhäußer“ aus dem Covent-Garden Theater in London. Jenfalls der Bewunderung der technischen Reinheit eine künstlerische Tat ersten Ranges, namentlich was die Solisten und das Orchester betrifft. Der Chor war kantig, ebenfalls hervorragend, nur hörten bisweilen ein paar rhythmische Ungenauigkeiten. Die Aufführung (unter einem namhaften englischen Dirigenten) fand in deutscher Sprache statt.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Das Programm der Woche

Rundfunk-Vortragswoche Breslau (325), Gleiwitz (258,4)
6.15: Konzert. 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11.30 und 13.05: Konzert. 13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse. 14.05: Konzert. 14.45: Schallplatten-Werbeposten. 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Samstag, 5. Juni
6.15: Hamburger Hafentanz. Glöden vom Großen Riegel. 8.15: Deutsche Volkslieder aus sechs Jahrhunderten. 9.10: Räthselrundfunk. 9.20: Schachrundfunk. 9.50: Glödenklang. 10.00: Katholische Morgenfeier. 11.00: Ein Dichter, der vergessen ist. Johann Friedrich Freyherz von Cronitz. Einleitende Worte: S. Rehberg. 11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut. 12.20: Königsberg: Mittagskonzert. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: A. Windt: Wie unterscheidet man falsche von echten Briefmarkten? 14.35: Was der Landwirt wissen muß! 14.50: Oberpostamt Bonn: Das amtliche Fernsprechbuch. 15.20: Dr. Ratz: Zur Ausstellung Rheinischer Granit im Schles. Museum der bildende Künste. 15.45: Ein Rundgang auf der Festung Glatz. 16.20: Konzert des Blinden-Salon-Orchesters, Breslau. 17.10: S. Jader: Ist die Raubmilch wirklich bannbar? 17.30: Gleiwitz: Zur Unterhaltung. (Schallplatten) 18.15: Frankfurter Musik-Hörbuch. - Gauermanns Hof Breslau. 2. Halbjahr.

19.00: Kleine Klaviermusik. Ausl.: S. Jante. Am Flügel: F. Bollon. 19.20: Wetter für die Landwirtschaft. - anchl.: Sportresultate. 19.25: Fran Wimmer liest aus ihrem Buch: Ich reise durch die Welt. 20.00: Berlin: Der kleine Herrgott. Komische Oper von G. Lecocq. 21.00: Zeit, Wetter, Presse. Sport-Programmänderungen. 22.30: Berlin: Langmusik der Kapelle Hans Schindler.

Montag, 6. Juni
10.10: Schulfunk: Rohle und Rols. 15.45: Lehrer-Schülerstift: Abrüstung und Reparationen. 16.00: Kinderfunk: In der Werkstatt eines Instrumentenmachers. 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. - anchl.: Das Buch des Tages: Der Fall eine Brücke. 17.50: Dr. Adler: Kulturfragen der Gegenwart. 18.05: A. Schöberg: Bild in Zeitstrahlen. 18.35: Fünfzehn Minuten Englisch. 18.50: A. Jäkel: Der Sauerberggarten - unsere abendliche Erholung. 19.10: Wetter für die Landwirtschaft. - anchl.: Abendmusik. 19.55: Wettervorhersage. 20.00: Das Schicksal des Herrn. Erzählung von Dichtungen Max Dauterheims. 20.50: Abendberichte. 21.00: Konzert des Schles. Oratorien-Quartetts. 22.00: Zeit, Wetter, Presse. Sport-Programmänderungen. 22.25: U. v. Heugwitz: Märchen vom Nordpol. 22.40: Frankfurter Briefkasten.

Dienstag, 7. Juni
10.10: Schulfunk: Das Kreis-Singens-Rätsel. Hörbericht aus einem Laboratorium. 11.30: Dr. Rießing: Aufbau und Ernährung des Jungbambus. 15.50: Dr. Grünbaum: Der Breslauer Lustgarten. 16.00: Kinderfunk: Wir bauen Kistenhäuser. 16.30: Wetter-Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 18.00: Der Fall des Tages: Wirtschaftsklagen. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.15: Hans-Jörg Dr. Landwehr: Die Schlesische Monatshefte im Juni. 18.20: Dr. Beck: Abrüstung und Reparationen der derzeitigen Lage. 18.50: Wetter für die Landwirtschaft. - anchl.: S. Jäkel: Die Frage öffentlicher Anlagen. 19.10: Berlin: Tage von einst. Tage von heute. Kapelle Felix Schwanenherd. 21.00: Konstantin: Unbekanntes Donizetti. Verdi und Wagner. - anchl.: Kleine Klaviermusik. 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.

Mittwoch, 8. Juni
10.15: Schulfunk: Jugend auf Wanderfahrt. 16.00: Studienrätin Emma Seidel: Persönliche Eindrücke von englischen Schulen. Lehrerin Gertrud Ficker: Die Sprache meines Kindes. 16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Gielnit. 17.00: Aus „Soll und Haben“ von Gustav Freytag. 17.20: Landw. Preisbericht; anchl.: Laubstummel-Überläufer. Man liest: Sprechfehler bei Kindern. 17.45: Lieber Ruth Bail (Sopran). Am Flügel: F. Kauf. 18.10: Graf von Matuschla - Landrat Pabusch: Gedanken zum Rotkreuztag. 18.30: Fortschrittsler Alois: Das Holz in der heimischen Industrie. 19.00: Berlin: Dr. Heinde: Die internationale Bedeutung der Reparationen. 19.25: Gleiwitz: Wetter für den Landwirt. - anchl.: Abendmusik der Kapelle Emil Gielnit. 20.25: Wettervorhersage. 20.30: Inaeborga. Komödie von Carl Goek. 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. Wilm.: S. Sallendorf.

Donnerstag, 9. Juni
10.10: Schulfunk: Lebensfragen des deutschen Volkes. 11.30: Dr. Niessing: Aufbau und Ernährung des Jungbambus. 15.35: Sonne, Luft und Haus für alle! Plauderei von E. Fröhlich. 15.50: Kinderfunk: Bewegungsspiele. 16.10: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.00: Sechs Lieder nach dem Aufsätzen mit einem Vorwort von Klavand. Musik von L. Heinrich. 17.30: Landw. Preisbericht; anchl.: Das Buch des Tages: Zur Unterhaltung. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.10: S. Rabus - F. Hübler: Die Notlage der isolierten Bevölkerung und Fürsorgeeinrichtungen. 18.35: Dr. Born: Das Kunstwerk im Garten. 19.00: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Abendmusik der Funkkapelle. 19.55: Wettervorhersage. 20.00: Wolfgang Goek liest aus eigenen Werken. 20.40: Konzert. J. Schwarz (Klavier) - S. Schwarz (Violine). 21.45: W. Darge: Bild in die Zeit. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35: Fünf Minuten Esperanto. 22.45: E. Wittner: Tagesfragen des Sports.

Freitag, 10. Juni
10.10: Schulfunk: Olympia, die Städte der griechischen Volkese. 16.00: Marieasmus: Möbliertes Zimmer zu vermieten. 16.30: Unterhaltungsmusik der Original-Bavrischen Kapelle „Die lustigen Dachauer“. 17.30: Landw. Preisbericht; anchl.: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher. 17.50: Prosa von Willi Schäferdied. Verbindende Worte: Dr. Wilm. 18.30: Das wird Sie interessieren! 18.50: Gartenarchitekt Engeling: Der Steingarten. 19.15: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Abendmusik auf Schallplatten. 19.55: Wettervorhersage. 20.00: Amerika: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Ein Wäcker muß es sein! Schlesische Philharmonie. Conference: Dr. Aid. 21.15: Abendberichte. 21.25: Die Musik der Operette: Das Schwarzwaldmädel von Leon Jessel. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Langmusik der Funkkapelle. 23.10: Aus dem Dell-Theater: Die Törende Wachenstein.

Sonntag, 11. Juni
15.35: Dr. Hamburger - S. Schlinger: Die Filme der Woche. 16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.00: Carl Lange liest aus eigenen Werken. 17.35: Karl Langner Dr. Alsbis: Verhindert die Filmzensur den künstlerischen Film? 18.00: J. Wilmowski: Stunde der Musik. 18.25: Dr. Jung: Die schönsten Worte Schopenhauers. 18.50: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Abendmusik der Funkkapelle. 19.55: Wetter; anchl.: Das wird Sie interessieren! 20.00: Wien: Soldatenlieder und Militärmusik aus drei Jahrhunderten. 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Wien: Langmusik der Singskapelle Carlo Gandriot.